

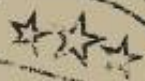
# Berichte!

2014/5





Kantonsarchäologie



60 Jahre



Luzern

**willkomm .. 3**

## **nachgefragt**

Zu Beginn wohnten wir mit Plumpsklo .. 4

## **fokus A**

Leben und Sterben im römischen Sursee .. 8

## **fokus D**

Das erste Schutzobjekt mit Minergie-Label .. 14

## **32 aus 187**

32 aus 187: Restaurierungen, Ausgrabungen & weitere Massnahmen .. 19

## **publik**

Denkmalpflege und Archäologie in der Öffentlichkeit .. 34

## **angesteckt**

Kinder vom Archäologie-Virus befallen, oder: Von der Wirkung der Öffentlichkeitsarbeit .. 39

## **inventarisiert**

Das kantonale Bauinventar .. 42

Das kantonale Fundstelleninventar .. 44

## **vernetzt**

Jedes Objekt verdient einen Blick dahinter .. 46

## **rapport**

187 Restaurierungen, Ausgrabungen und weitere Massnahmen .. 51

Verluste und Verzichte .. 57

**angebote .. 58**



## Liebe Leserin, lieber Leser

Das Jahr 2013 stellte die Denkmalpflege und Archäologie vor nie dagewesene Herausforderungen. Die hohe Bautätigkeit machte vor Baudenkmalern und archäologischen Fundstellen keinen Halt. Unsere kleine Abteilung gab ihr Bestes, doch das war nicht genug. Die Diskrepanz zwischen den stark zunehmenden Aufgaben und den beschränkten Mitteln und Möglichkeiten wird immer grösser. Gemeinsam mit unseren vorgesetzten Stellen arbeiteten und arbeiten wir intensiv an Lösungsstrategien. Dank eines Nachtragskredits konnte die Archäologie 2013 die wichtigsten durch Bauprojekte ausgelösten Notgrabungen der zweiten Jahreshälfte durchführen. Die Untersuchungen haben v. a. im Stift Beromünster (S. 2, 19), in Ottenhusen (S. 22), Sursee (S. 32) und Rothenburg (S. 29) äusserst erfreuliche Resultate erbracht. Aus dem Arbeitsgebiet der Denkmalpflege verdient die Renovation und Erweiterung des Maihofschulhauses besondere Erwähnung, gelang es hier doch auf vorbildliche Weise, das Denkmal zu pflegen und zugleich eine umfassende energetische Ertüchtigung des Gebäudes zu ermöglichen (S. 14ff.).

Vor 60 Jahren ist der erste Kantonsarchäologe in sein Amt eingesetzt worden, und 10 Jahre sind seit der Gründung des Archäologischen Vereins Luzern vergangen. Die Jubiläen begehen wir mit einer kleinen Ausstellung im Natur-Museum Luzern, welche am 4. April 2014 ihre Tore öffnet (s. Ausklappseite vorne). Im Zentrum steht das Grab einer keltischen Adligen, welches wir 2011 im Hofstetterfeld Sursee entdeckt haben. Lassen Sie sich überraschen, wie viele Informationen sich dank einer sorgfältigen Ausgrabung und mit interdisziplinärer Zusammenarbeit bei der Auswertung gewinnen lassen!

Der Archäologische Verein zählt heute rund 446 Mitglieder, eine stattliche Zahl, welche die Überzeugung breiter Kreise dokumentiert, dass die Pflege unserer Kulturgeschichte eine bedeutende gesellschaftliche Aufgabe ist. Wir danken dem Vorstand und den Mitgliedern des Archäologischen Vereins für ihr Engagement in den vergangenen 10 Jahren, genauso, wie wir Ihnen, verehrte Leserin, verehrter Leser, für Ihre Unterstützung herzlich danken!



Jürg Manser  
Leiter Denkmalpflege und Archäologie  
Kantonsarchäologe



Cony Grünenfelder  
Kantonale Denkmalpflegerin



## «Zu Beginn wohnten wir mit Plumpsklo»

**Bernhard Pfyffer-Feer zu Buttisholz**, in seiner Freizeit passionierter Schlossherr, über Szenen aus dem Jagdzimmer und über enge Familienbande.

**Bernhard Pfyffer, angenommen, Lüpold Feer (1542–1609), der Erbauer von Schloss Buttisholz, könnte für einen Augenblick zurückkehren. Was würden Sie ihm als Erstes zeigen?**

Er würde das Schloss im Innern kaum wiedererkennen. 1735 wurde die einläufige Treppe durch einen zweiläufigen Treppenanbau ersetzt. Die zwei letzten Feer, die Gebrüder Franz Bernhard (1691–1775) und Leopold Christoph (1693–1770), begründeten das Familienfideikommiss\* und gaben dem Schloss ein barockes Gesicht. Aber zu Ihrer Frage: Ich würde ihm im zweiten Obergeschoss das Jagdzimmer im Nordwesten sowie das Schlafzimmer im Nordosten zeigen. Beides Lieblingszimmer von mir.

### Wie dem?

Die Bemalung der beiden Zimmer stammt aus der Zeit der letzten Feer. Sie läuteten eine Änderung der Wohngewohnheiten ein: Nutzte man die Häuser zuvor horizontal – in Südzimmern residierten die Herrschaften, im Norden das Dienstpersonal –, begann man in der Barockzeit, das Haus vertikal zu bewohnen. Im Jagdzimmer wie im Schlafzimmer sticht die liebliche Dekorationsmalerei an den Decken und Wänden ins Auge. Insbesondere die goldunterlegten Szenen der Jagd auf Hirsch, Bär, Gämse, Hasen, Vögel usw. inspirieren zu Geschichten über deren Geschichte. Das in warmen Pastellfarben gehaltene Schlaf-

zimmer war wohl das Boudoir für die Dame des Hauses.

### Was fanden Sie vor, als Sie 1999 Ihr Erbe antraten?

Mein Onkel, der 1996 starb, war der 8. Fideikommissar der Familie Pfyffer von Altishofen. Zwischen ihm und mir hätte es acht Erben gegeben, welche entweder verzichteten oder bereits verstorben waren. Deshalb wurde ich vom Regierungsrat als 9. Fideikommissherr eingesetzt. Das Schloss war damals in einem himmeltraurigen Zustand. Dennoch hegte ich die Vision, den Barocksaal im Erdgeschoss zu restaurieren – allerdings ohne Idee, wie das Vorhaben zu finanzieren wäre. Wenig später bekam meine Frau Gaby auf einer Zugfahrt zufällig eine Empfehlung von einem Freund, wir sollten ein Unterstützungsgesuch bei der Stiftung Pro Arte Domus einreichen. Ohne diese Stiftung wie auch Subventionen der Eidgenossenschaft, des Kantons und der Gemeinde hätten wir die bisher neun Bauetappen nicht geschafft – obschon wir auch wesentlich eigene Mittel einsetzten. Allein die Fenster am Schloss kosteten über 300'000 Franken.

### Andere fahren mit dem Geld in die Ferien.

Ich verbinde enge Familiengefühle mit dem Schloss. Einstige Sommersitze wohlhabender Familien sind selten, die in ihrem ursprünglichen Bestand erhalten blieben.



### **Haben Sie auch selber Hand angelegt?**

Nein, dazu fehlte mir die Zeit. Wichtig war es, all die Bauetappen zu planen und zu begleiten. Zuerst der Saal, dann die Aussenrenovation des Schlosses, später die Renovation der übrigen Nebengebäude und Mauern, die Tapetenzimmer im dritten Obergeschoss, die eine Sensation sind, und nun die Innenräume im zweiten und dritten Obergeschoss. Ich wusste immer, welches der nächste Schritt sein sollte. Hingegen schaut meine Frau zum Garten und pflegt die Rosen.

### **Sie bauen seit 14 Jahren – woher nehmen Sie die Motivation?**

Zu Beginn wohnten wir noch mit Plumpsklo und hatten kaum warmes Wasser. Die Motivation, weiterzumachen, und der Verzicht auf anderes liegen in der Geschichte der eigenen Familie. Ich halte viel von den Feer: Jakob Feer kaufte 1526 den Kirchensatz Buttisholz, sein Sohn 1545 den Soppensee, und Lüpold Feer erbaute 1570/71 das Schloss.

### **An einen solchen Bau lässt man nicht jeden Handwerker.**

Wir arbeiten seit 14 Jahren, wenn möglich mit denselben Handwerkern zusammen. Auch der Architekt Patrik Ziswiler stand mir von Beginn an zur Seite. Sie kennen mich alle und wissen, dass ich es perfekt will.

### **Sie haben keine bösen Überraschungen erlebt?**

Einzig das Eingangstor drohte einzustürzen, als wir es freilegten. Wir mussten in grösster Eile einen Betondeckel über den Torbogen giessen, um die Statik des Tors wieder herzustellen.

### **Was bereitete Ihnen sonst Kopfzerbrechen?**

Immer wieder die Finanzierung. Ich winde der Stiftung Pro Arte Domus und der Kantonalen Denkmalpflege ein grosses Kränzchen – auch für das Vertrauen, das sie mir entgegenbrachten.



**Entsprechend froh waren Sie und Ihre Frau wohl über jeden vollendeten Bauschritt?**

Die Vollendung des Gartensaals, respektive seine Eröffnung 2001, löste in mir grosse Freude aus. Wir veranstalteten ein Konzert mit zahlreichen Gästen. Inzwischen ist es zur Tradition geworden, jede Bauetappe mit einem Konzert zu feiern. Im November 2013 war sogar der Regierungspräsident Robert Küng anwesend. Zwischendurch steht der Saal der öffentlich rechtlichen Kulturstiftung von Buttisholz für Anlässe zur Verfügung.

**Herr Pfyffer, in welcher Epoche hätten Sie gerne das Treiben auf dem Schloss miterlebt?**

Mit den beiden letzten Feer. Sie «barockisierten» das Haus, drückten ihm einen eigenen Stempel auf, ohne es zu zerstören. Der Stuck stammt aus jener Epoche, etwa

im Gartensaal oder in den Korridoren. Aber das Schloss war noch nie so gut bewohnbar wie heute! / Susanne Perren, Luzern.

**Zur Person**

Bernhard Pfyffer-Feer, geboren 1949, leitet das Informatik-Kompetenzzentrum der Dienststelle Landwirtschaft und Wald des Kantons Luzern. Der gebürtige Stadtluzerner ist ein Nachkomme von Lüpold Feer, welcher 1570/71 das Schloss Buttisholz erbauen liess. Bernhard Pfyffer arbeitete nach dem Studium als Forstingenieur-Assistent an der ETH Zürich, bevor er 1975 zum Kantonsforstamt Luzern wechselte. Zusammen mit seiner Frau Gabriela Pfyffer lebte er ein Jahr in Vancouver (Canada). 1999 trat er in dreizehnter Generation das Schlosserbe an, das er in 9 Etappen zu einem bewohnbaren, historisch bedeutsamen Bijoux erneuern liess, welches das kinderlose Paar in den warmen Jahreszeiten bewohnt.

\* Das Fideikommiss ist eine Rechtsfigur des Erbrechts, bei der ein Vermögenskomplex nach vorgegebener Erbfolge unveräusserlich mit einer Familie verbunden wird, um die Besitzersplitterung durch Erteilung zu verhindern. (Quelle: Historisches Lexikon der Schweiz)





## Leben und Sterben im römischen Sursee

### Sursee, Vierherrenplatz

Die römische Besiedlung von Sursee ist seit dem 19. Jh. durch eine Vielzahl von Funden im heutigen Stadtgebiet und weit darüber hinaus belegt. Gross-angelegte Grabungen fanden jedoch erst in den 1990er-Jahren statt. Erste Ergebnisse dieser Grabungen ergaben, dass in Sursee einst eine römische Kleinstadt, ein sog. Vicus, bestanden hatte. Solche Vici wurden üblicherweise an wichtigen Verkehrsachsen, in der Nähe eines Militärlagers, an Seen, Flüssen oder Pässen errichtet und übernahmen eine regionale Zentrumsfunktion. In der Käppelimatt deuten Befunde wie Gruben, Töpfer- und Dörrofen oder Schmiedeschlacken in den Hinterhöfen der Gebäude auf ein geschäftiges Handwerkerquartier. Zahlreiche Amphorenfragmente lassen zudem auf Geschäftslokale oder Lagerräume schliessen. Somit war in diesem Bereich des Vicus eine eher einfache Bevölkerungsschicht wohnhaft, die von Handwerk und Verkauf gelebt hatte. Davon zeugen auch die Spuren schlichter Fachwerkhäuser, in denen gelebt und gearbeitet wurde. Ins Bild passt, dass hier das feine römische Tafelgeschirr, die Terra Sigillata, relativ selten vorkommt:



Sursee, Vierherrenplatz, römisches Urnengrab im Profil  
Sursee, Vierherrenplatz, Grabinventar



Sursee, Vierherrenplatz, Grabinventar mit Titus-Scherbe

Sie musste importiert werden und war entsprechend teuer. Auf dem möglichen Forum (Marktplatz) im Bereich des Schulhauses St. Georg wurde um die einheimischen und importierten Waren gefeilscht. Alle diese Beobachtungen könnten voreilig zum Schluss führen, dass der Vicus Sursee nur ein ärmliches Provinznest gewesen sei – zu Unrecht, wie sich zeigen sollte.

Erste Hinweise auf eine gehobene Bevölkerungsschicht stammen aus dem frühen 20. Jh. Im ehemaligen Bürgerheim kamen bei Bauarbeiten römische Wandmalereifragmente und massives Mauerwerk zum Vorschein – dasselbe auch im Bereich der Centralstrasse. Auch die letzten Jahre haben viele neue Erkenntnisse zu Tage befördert, nicht nur in Sursee selbst, sondern auch in der näheren Umgebung: Die römische Villa in Buchs, die bis anhin grösste bekannte Anlage dieser Art im Kanton, das Hofstetterfeld mit einer römischen Nekropole und Gewerbeanlagen, sowie reich ausgestattete Gräber in Oberkirch. Das alles sind Indikatoren, dass wir uns nicht in einer ärmlichen Gegend bewegen, ganz im Gegenteil: Sursee und seine Umgebung müssen in römischer Zeit prosperierend gewesen sein. Der Vicus und seine Um-

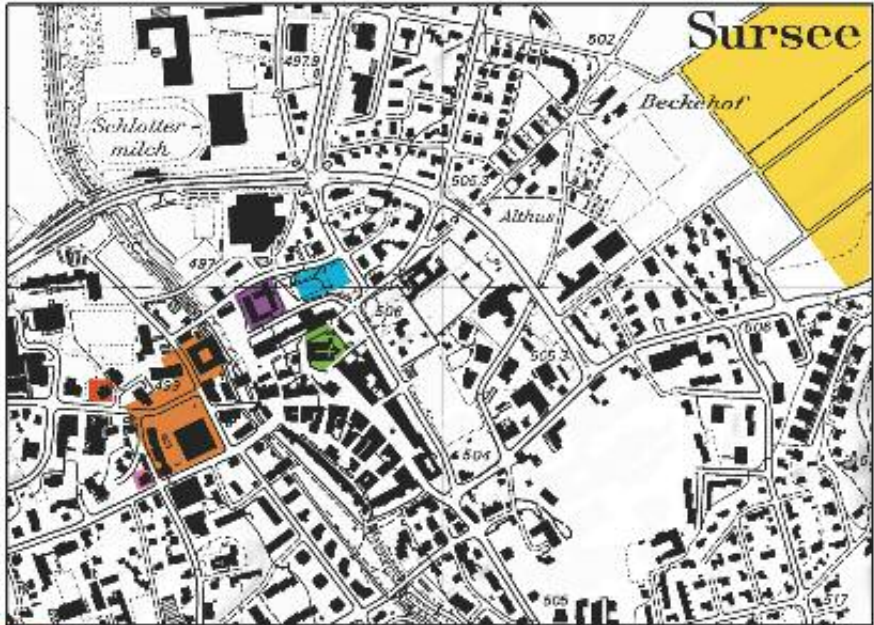


gebung waren Wohnort und Lebensraum einer breiten Bevölkerungsschicht. Dies widerspricht vermehrt dem gängigen Bild in der Forschung, welches das Gebiet des Alpenvorlandes als ausserhalb des römischen Einflussbereichs gelegen und dünn bis gar nicht besiedelt darstellt. Mit der Entdeckung des Gräberfeldes beim Vierherrenplatz im Juli 2013 muss dieses Bild endgültig revidiert werden. Bis vor Kurzem ging man davon aus, dass die Vicus-Bewohner im Hofstetterfeld bestattet worden waren. Die bescheiden ausgestatteten Gräber passten zum herkömmlichen Bild des ärmlichen Vicus. Anders als im Hofstetterfeld sind aber die neu entdeckten Brandschüttungs- und Urnengräber mit äusserst qualitativollen Beigaben ausgestattet. Als bemerkenswerter Fund entpuppte sich eine Scherbe mit dem eingeritzten Namen «TITVS». Es handelt sich hierbei um die bislang älteste Nennung einer Person im Kanton Luzern. Die Scherbe stammt von einem Schälchen, das einst zusammen mit dem Leichnam und weiteren Beigaben auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Obwohl bisher nur ein kleiner Sondierschnitt durch einen Teil des Gräberfeldes vorliegt, zeugen die elf Bestattungen aus

dem 2. und 3. Jh. n. Chr. mit ihrem ausserordentlichen Beigabenreichtum von einer gehobenen Bevölkerungsschicht. Als Beispiel soll ein einzelnes Grabinventar genannt werden, das sich aus 24 klar identifizierbaren und 6 nur fragmentarisch erhaltenen Keramikgefässen, diversen geschmolzenen Glasobjekten, verschiedenen Nägeln (u. a. Schuhnägeln), zwei Bronzemünzen, Resten eines verzierten Holzkästchens, Speisebeigaben und den kalzinierten Knochen des Leichenbrands zusammensetzt. Solch reichhaltige Gräber aus dieser Zeit sind auf dem Gebiet der heutigen Schweiz sehr selten. Insgesamt zeigt sich, dass der zwar verhältnismässig spät (um 50 n. Chr.) gegründete Vicus Sursee eine lange Blütezeit und Siedlungsdauer aufweist. Mit den neu entdeckten Gräbern am Vierherrenplatz wird klar, dass der sanft bis zur Kirche St. Georg ansteigende Hügel vom 2. Jh. über die Spätantike bis ins Frühmittelalter kontinuierlich als Bestattungsplatz genutzt worden ist. Dies belegen spätantike und frühmittelalterliche Gräber, die Ende des 19. und im Laufe des 20. Jh. zum Vorschein kamen. Leider dürfte ein grosser Teil dieser Nekropolen in den 1970er-Jahren dem Bau der Zivilschutzanlage zum Opfer gefallen sein. Sie



Sursee, Vierherrenplatz, Brandschüttungsgrab



- |   |  |   |
|---|--|---|
|  Ergrabene Fläche Vicus (Handwerkerquartier) |  Spätantike Gräber      |  Frühmittelalterliche Gräber |
|  Römische Gräber 2./3. Jh.                   |  Fundort Centralstrasse |  Ehemaliges Bürgerheim       |
|  Hofstetterfeld                              |  |   |

sind nicht die ersten oder letzten Zeugen unserer Vergangenheit, die unwider-  
 rufbar zerstört wurden. Durch den momentanen Bauboom gehen ständig  
 archäologische Spuren verloren, die Einblicke in die historische Vergangenheit  
 geben könnten. Die Neuentdeckungen in Sursee beweisen, dass die For-  
 schung noch lange nicht abgeschlossen ist und die Dokumentation der rasant  
 schwindenden Quellen unbedingt weiter gehen muss./ab





## Das erste Schutzobjekt mit Minergie-Label

### Lernen im Baudenkmal

#### Umbau und Renovation des Maihofschulhauses in der Stadt Luzern

Auf der Kuppe des Schlossbergs thront die Schulanlage Maihof. Schulhaus, Pausenhalle und Turnhalle reihen sich auf einer Geraden aneinander und beherrschen mit ihren repräsentativen Fassaden den Platz- und Strassenraum. Die Anlage bildet zusammen mit der Kirche St. Josef den Kern des Maihofquartiers. An Schulhäusern lässt sich nicht nur die Architektursprache aus der jeweiligen Bauzeit ablesen, sondern auch die veränderten pädagogischen Anforderungen. Das ist auch bei der Schulanlage Maihof der Fall.

#### Innovative Konstruktion in historistischem Gewand

Die Schulanlage Maihof wurde 1906 vom bedeutenden Luzerner Architekten und späteren Baudirektor Othmar Schnyder erbaut. Entsprechend den Stil Tendenzen des späten Historismus bewirken unterschiedliche Gebäudehöhen und markant aus der Dachlandschaft hervortretende Querfirste mit





Schmuckgiebeln eine asymmetrische, verspielte Gebäudesilhouette. Während sich das Äussere des Maihofschulhauses mit der Naturstein-Fassade in der Architektursprache des Späthistorismus präsentiert, verbirgt sich im Innern eine innovative Beton-Konstruktion mit speziellen Betondecken, sogenannten Siegwart-Balkendecken, einer patentierten Erfindung der vom Architekten Hans Siegwart gegründeten Internationalen Siegwartbalken-Gesellschaft in Luzern.

### **Energetische Optimierung**

Eine Aussendämmung der Natursteinfassade kam aus denkmalpflegerischen Gründen nicht in Betracht. Nach der umfassenden Sanierung erfüllt die Schulanlage Maihof heute den Minergie-Standard trotzdem: Mit einer Vielzahl von für das Baudenkmal massgeschneiderten Massnahmen konnte der Energieverbrauch des historischen Schulhauses massiv reduziert werden. Mit weiteren technischen Massnahmen wie einer effizienten Wärmerückgewinnung, der neuen Lüftungsanlage sowie Photovoltaik-Anlagen auf den beiden kleinen Flachdachspiegeln konnte schlussendlich der Minergie-Standard für den



Altbau und der Minergie-Eco-Standard für den Erweiterungsbau erreicht werden. Die historische Baustruktur mit vorhandenen Lüftungskanälen über alle Geschosse ermöglichte den Einbau der für die kontrollierte Lüftung notwendigen Kanäle.

### **Weitere bauliche Massnahmen**

Um den zusätzlichen Raumbedarf im Zusammenhang mit der Umsetzung der heutigen Unterrichtsformen abzudecken, wurde das Maihofschulhaus von den Architekten generalplan 4 ag, Luzern, mit einem Neubau erweitert. Im Hof des U-förmigen Hauptgebäudes entstand ein Neubau mit Gruppenräumen, Bibliothek und Aula, so dass die aktuellen Schulraumbedürfnisse abgedeckt sind. Im Rahmen dieser Umbauarbeiten wurde der an der Südwestseite im Laufe der Zeit entfernte Schmuckgiebel wieder rekonstruiert. Risse und Hohlstellen an der Sandsteinfassade wurden geschlossen und Fehlstellen aufmodelliert. Die Fenster aus den 1970er-Jahren, welche das äussere Erscheinungsbild des Schulhauses völlig entstellten, wurden durch neue Fenster mit der ursprünglichen Fensterteilung und Profilierung ersetzt. Die historischen Schiebefenster in den Treppenhäusern wurden restauriert und energetisch optimiert. Im Innern blieben die nach dem Umbau der 1970er-Jahre noch vorhandenen historischen Oberflächen, wie die Verkleidung von Fenstern und Türen oder die Präge-Tapeten, wenn immer möglich erhalten.

Das neue Farbkonzept baut auf der früheren Farbfassung auf. In den Erdgeschoss-Räumen (wie Lehrerzimmer, Musikzimmer u. a.) wurde die erste Farb-



fassung von 1905/06 wieder hergestellt. Zur Erreichung einer genügenden Erdbebensicherheit wurden die Beton-Hohlkörper-Balken der Siegartdecke mit einer armierten, dünnen Leichtbetonplatte ergänzt.

### **Wichtige Stellung im Quartier**

Innerhalb der Gruppe von stadtluzernischen Schulhäusern des späten Historismus ist die Schulanlage Maihof die Bedeutendste. In der Stadt Luzern hat die Bildungspolitik immer eine wichtige Rolle gespielt, das ist auch an den Schulhäusern und ihrer architektonischen Qualität ablesbar. Sie sind als Erinnerungsträger ein wichtiger Teil der Identität einer Gemeinde oder eines Quartiers. Sie zeigen Veränderungen auf in der Gesellschaft, bezüglich Bevölkerungswachstum, Pädagogik, aber auch bezüglich Architektur und Städtebau. Das Maihofschulhaus ist im Quartier gut verankert. Mit dem Bezug und der Einweihungsfeier wurde das umgebaute, renovierte und energetisch optimierte Schulhaus von den Schülerinnen und Schülern, von den Lehrerinnen und Lehrern, aber auch von der Quartierbevölkerung mit Freude wieder in Beschlag genommen./cg



## Blick vor die Jahrtausendwende

### Beromünster

Stiftskirche St. Michael, Ausgrabung

Die Frühzeit des Chorherrenstifts St. Michael liegt im Dunkeln, die Forschung vermutet eine Gründung um das Jahr 920. Konkretes erfahren wir jedoch erst mit einer Urkunde von 1036. Sie berichtet von einer Erneuerung des Stifts, welcher wir den Bau der noch heute stehenden Stiftskirche verdanken.

Defekte Wasserleitungen führten 2013 zu einer Notgrabung beim Chor der Stiftskirche. Sie ergab, dass an dieser Stelle bereits lange vor dem Jahr 1036 ein dicht belegter Friedhof lag – er ist sicher mit einer frühen Kirche zu verbinden. Von einem folgenden Ausbau des Stifts zeugen die Reste einer mächtigen Umfassungsmauer, welche die Vorgängeranlage der heutigen Kirche umgab und durch die Betonung der Geländeterrasse einen imposanten Anblick geboten haben muss. Noch vor dem Neubau der Kirche 1036 wurde diese Mauer wieder niedergelegt und die Stiftsterrasse erweitert.

Es bestehen gute Gründe zur Hoffnung, dass sich der Gründungszeitpunkt des Stifts Beromünster durch die naturwissenschaftliche Datierung der entdeckten Bestattungen näher eingrenzen lässt./fk

## Die Villa im Urdinkelfeld

### Dagmersellen, Buchs

Lehrgrabung römischer Gutshof Chammeren

Bereits zum dritten Mal führte die Abteilung Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie eine Lehrgrabung auf dem Areal des römischen Gutshofs durch. Im Vorfeld lieferten geoelektrische Messungen erstaunliche Resultate. Es zeigte sich, dass die in mehreren Phasen gegliederte Anlage weit komplexer und grösser ist als bisher angenommen. Sie erstreckt sich über eine Länge von mindestens 120 m und eine Breite von 80 m. Somit ist der Gutshof von Buchs der bis dato grösste im Kanton Luzern. Der Fokus dieser letzten Grabungsetappe lag vor allem auf der Erforschung des Herrenhauses, der pars urbana, welches sich einst mit seiner Frontlänge von 60 m spektakulär am nach Süden exponierten Hang präsentiert haben muss. 12 Studierende eigneten sich während fünf Wochen das Handwerk der archäologischen Feldarbeit an und legten in einem Sondierschnitt von 2 m x 30 m (s. S. 37, unten rechts) sukzessive den archäologischen Befund frei. Dabei konnten diverse Fundamente, Terrassierungsmassnahmen und der Hofbereich der Anlage dokumentiert werden./lw



## Neue Nutzung

### Ebikon

Kloster Rathausen, Studienauftrag

Die Anfänge des Zisterzienserinnenklosters Rathausen gehen ins 13. Jahrhundert zurück. 1588–92 erfolgte ein grösserer Umbau der Klosteranlage, weitere Veränderungen in den folgenden Jahrhunderten bis zur Aufhebung des Klosters 1848. Die Anlage diente in der Folge u. a. als Lehrerseminar, als Quartier für die Bourbakisoldaten, als Pockenspital und zwischen 1882 und 1989 als Erziehungsanstalt und Kinderheim. 1903 zerstörte ein Feuer grosse Teile der ehemaligen Klosteranlage. Erhalten blieben die Aussenmauern und der Kreuzgang von 1592. Nach dem Grossbrand wurde die ehemalige Klosteranlage auf den alten Umfassungsmauern wieder aufgebaut. Die Stiftung für Schwerbehinderte Luzern SSBL betreibt seit 1989 Angebote für Schwerbehinderte in Rathausen. Neu sollen Arbeits- und Beschäftigungsplätze im ehemaligen Kloster angeboten werden. Das Projekt für diese Umnutzung und die Erneuerung wurde im Rahmen eines Studienauftrages erarbeitet. Das Siegerprojekt «Intarsien» der Architekten Bosshard & Luchsinger, Luzern, besticht durch seine intelligente Verknüpfung von Alt und Neu./cg



## Ein Dächlein unter dem Firmament

### Entlebuch

Muttergotteskapelle auf der Brüedernalp, Neueindeckung Dach

Die kurz nach 1725 erbaute Muttergotteskapelle steht auf einer Höhe von 1079 Metern über Meer als einziger gemauerter und sakraler Bau in einer kleinen, male- rischen Hofgruppe. Der dreiseitig geschlossene Baukörper ist nur an den Chorschragseiten durch quadratische Fensterchen geöffnet. Ein Vorzeichen, dessen Seiten von einer stehenden Bretterschalung geschlossen werden, schützt die talseitige Hauptfassade. Das Satteldach mitsamt schlankem Dachreiter ist mit Brettschindeln eingedeckt. Nachdem das Dach 30 Jahre dem rauen Bergklima ausgesetzt war, wurde eine Neueindeckung nötig. Für den neuen, geschlauften Schindelschirm wurden wieder handgespaltene, naturbelassene Fichtenholz- brettchen verwendet. Das Holz für die Schindeln stammt aus dem Entlebuch, wo sie auch hergestellt wurden. Dank dem lobenswerten Engagement der privaten Eigentümerschaft und der Unterstützung der Denkmalpflege ist der Fortbestand der schmucken Kapelle gesichert. Als bei uns selten gewordener Typus der Alpkapelle trägt der Bau zum Reichtum und der Vielfalt unserer in der Voralpenregion verankerten Sakrallandschaft bei./hcs



## Zeichen unserer Vergänglichkeit

### Ettiswil

Toten- oder Beinhauskapelle,  
Gesamtrestauration

Das alte pergamentene Jahrzeitenbuch der Pfarrei Ettiswil vermeldet im Jahr 1684 ein erstes Weihedatum für die Beinhauskapelle und ein zweites für 1742. Diese beiden Jahre bestimmen die Erscheinung der Kapelle bis zum heutigen Tag, ersteres vorwiegend im Innenraum. Die Kapelle wurde letztmals 1961–1962 einer umfassenden Restaurierung unterzogen. Nach 60 Jahren wurde nun 2012 das Äussere und 2013 das Innere restauriert beziehungsweise konserviert. Inhaltliches Glanz-, aber auch technisches Problemstück bildet die zur Zeit der ersten Weihe im barocken Stil bemalte Felderdecke. Ein bislang unbekannter Meister schmückte die 26 Felder der Holzdecke mit ebenso vielen Sinnbildern in Grisaille-Technik. Das gemeinsame Thema der lateinischen Einwort-Embleme ist die Hinfälligkeit des Menschen und die Erwartung der Letzten Dinge, also ein eigentliches *Memento mori* für die Lebenden, die hier im Gedenken an die Toten zusammenkommen. Unter den noch existierenden Innerschweizer Beinhauskapellen ist diejenige von Ettiswil die einzige mit einem Emblemzyklus./hcs



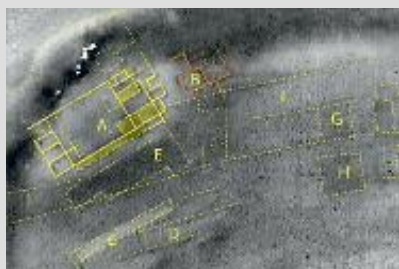
## Lebensrettende Massnahmen

### Hitzkirch

Turm Richensee, Notdach

Die Turmruine von Richensee scheint mit ihren über drei Meter mächtigen Mauern für die Ewigkeit gebaut. Doch auch solch gewaltige Mauermassen sind anfällig: Seit längerem ist bekannt, dass Wasser durch die schadhafte Mauerkrone dringt und das Gemäuer zersetzt.

Zum Schutz der Ruine wurde nun ein provisorisches Notdach entwickelt, welches das heute stark durchnässte Mauerwerk bis zu einer umfassenden Restaurierung bewahrt. Das von aussen kaum sichtbare Zelt-dach überspannt die Mauerkrone und leitet das Wasser gegen die Turmmitte hin ab. Gleichzeitig mit der Installation des Daches konnten die zerfallenden Steinmetzarbeiten am Hocheingang gesichert und das Turminnere digital vermessen werden. Die Massnahmen kamen in letzter Sekunde: Während der Arbeiten stellte sich heraus, dass die innere Mauerschale des Turms in derart schlechtem Zustand ist, dass sie den kommenden Winter kaum überlebt hätte. Mit sofort eingeleiteten ersten Notsicherungen und Verstrebungen konnte der Einsturz des Turms verhindert werden. Die dringend nötige fachgerechte Sanierung des Monuments ist vorgesehen./fk



## Römischer Gutshof, wiederentdeckt

### Hohenrain, Ottenhusen

Prospektion/Sondierung

Ottenhusen steht für eine Ikone der Luzerner Archäologie: 1849 wurde hier die Villa eines römischen Gutshofes angegraben, in ihren Resten fand sich die berühmte bronzenen Merkurstatuette. Obwohl die Ruine damals rudimentär vermessen wurde, war ihre genaue Lage bis vor kurzem nicht mehr bekannt. Die Verdachtszone erstreckte sich aufgrund der in den Äckern zu beobachtenden Ziegelstücke über eine Fläche von 60'000 m<sup>2</sup>.

Eine Wasserleitung, die quer durch diese Zone geführt werden sollte, erforderte 2013 eine archäologische Abklärung zu Lage und Zustand des Gutshofes. Mit einer geoelektrischen Vermessung konnten das Hauptgebäude sowie ein bisher unbekanntes Nebengebäude exakt lokalisiert werden. Weitere diffus erkennbare Strukturen dürften von der antiken Nutzung des Areals zeugen, z. B. von Nutz- und Obstgärten.

Vier Sondierschnitte dienten schliesslich dazu, die weiteren archäologischen Massnahmen im durch die Leitung tangierten Bereich zu definieren, zudem konnte aufgezeigt werden, dass innerhalb der Gebäudereste nach wie vor Kulturschichten erhalten sind./fk



## Farbige Italianità

### Kriens

Obergrundstrasse 121, Villa Aurora, Gesamtrenovation

Das 1907 fertig gestellte Wohnhaus steht an der Grenze zur Stadt und fällt in dem von Villen geprägten Quartierbild vor allem durch die umfassende Architekturpolychromie auf. Auch das Hausinnere ist reichhaltig dekoriert: In den identisch angelegten Wohnungen findet sich eine Vielfalt ehemals zum Teil farbig gefasster Stuckmotive. Besonders anmutig ist die in allen drei Wohnzimmern ausgeführte Szene mit dem Puttenreigen. Der aus der Region von Como stammende Bauherr Remolo Gadola war gleichzeitig Bildhauer, Stuckateur und Kunststeinhändler und hat so sein eigenes Haus zu einem Musterbeispiel erhoben. Der Architekt ist nicht bekannt. Verschiedenartige Materialien und Techniken lassen auch in den Loggien, Entrées und im Treppenhaus die aufwendig gestaltete, hochstehende italienische Handwerkskunst erkennen. An die Heimat Gadolas erinnert besonders das farbig gefasste Relief an der Portalachse: Eine aufgehende Sonne symbolisiert den poetischen Namen des Hauses (Morgenröte = Aurora). Anlässlich der Gesamtrenovation erhielt der Bau nach Befund seine erfrischende Farbigkeit zurück./hpr





## Tüchtig befenstert

### Kriens

Schloss Schauensee, Fensterrestaurierung

Wegen kleinerer Schäden, ungemütlichem Raumklima und technischer Mängel mussten die Fenster am exponiert gelegenen, im Kern aus dem Mittelalter stammenden Schloss renoviert werden. Auswechseln (Rekonstruktion) oder Ertüchtigung war die entscheidende Frage. Die völlig verschiedenartigen Öffnungstypen machten ein detailliertes Restaurierungskonzept nötig. Während am Turm und in Spezialräumen vereinzelt Isolierglas in bestehende Fenster, oder sogar neue Fenster eingebaut wurden, entschied man sich bei der Kapelle und beim Wohntrakt mehrheitlich für aussen montierte profilidentische Eichenholz-Flügel-doppel mit 4 mm-Glas und einfacher Dichtungsebene. Beschläge wurden restauriert, defekte und fehlende Teile ersetzt und die Wetterschenkel nach aussen verschoben. So konnte das maximale Erhaltungsziel erreicht werden: Sicherung eines einzigartigen Fenster-Bestandes aus dem 18. und 19. Jh.; Stabilisierung der filigranen Fensterflügel; Schutz der Glasmalereien bzw. Butzenscheiben; Erhalt des äusseren Erscheinungsbilds und der historischen Räume, in denen nun zudem eine verbesserte Behaglichkeit herrscht./hpr



## Ein frommer Krieger

### Luzern

Langensandstrasse, Kapelle am Rain, Gesamtrenovation

Der Legende nach liess 1654 Wendel Ludwig Schumacher, Metzger und Grossrat, auf Grund einer Lichtererscheinung und Bilderauffindung eine bescheidene Wegkapelle, damals noch weit ausserhalb der Stadt gelegen, errichten. Das heutige Aussehen erhielt die Privatkapelle erst 1873/74 durch Felix von Schumacher, seines Zeichens General in königlichen sizilianischen Diensten. Er liess den Bau im damals aktuellen Stile der Neu-Romanik um das heutige Schiff erweitern und stattete den Chorraum, welcher in der Grösse der ursprünglichen Kapelle entspricht, mit einem barocken Altar aus, den er mit regierungsrätlicher Erlaubnis aus dem aufgehobenen und wieder in Kantonsbesitz befindlichen Kloster St. Urban erworben hatte. Obwohl verschiedentlich renoviert, so etwa 1936 unter der Leitung von Architekt August am Rhyn, litt der Bau und die Ausstattung unter starker Feuchtigkeitseinwirkung, was den Ausschlag für die jüngsten Massnahmen gab. Dazu gehören eine verbesserte Sickerleitung, teilweiser Putzersatz und Neuanstrich mit geeignetem, mineralischem Material./hcs



## Schützender Verputz

### Luzern

Museggmauer, Pulverturm,  
Gesamtrestauration

Das uns vertraute steinsichtige Erscheinungsbild des Pulverturms vor der Restaurierung ist auf fehlenden Unterhalt zurückzuführen. Über die Jahrhunderte hatten Witterung und starker Efeubewuchs dem Turm zugesetzt: Wasser drang ungehindert ein, der ursprüngliche Verputz verschwand, Risse entstanden, zentimeterdicke Efeuranken drangen in die Fugen ein und sprengten ganze Sandsteinbrocken weg. Ursprünglich war der Turm verputzt, nur einzelne Steinhäupter, die Konsolen des Wehgangs und die Ecksteine, schauten aus dem Verputz heraus. Kleinste Reste dieses Verputzes konnten unter den Blendbögen nachgewiesen werden. Auch die extreme Kleinteiligkeit des Mauerwerks und die unregelmässigen Steinlagen sind ein Indiz dafür, dass nie gedacht war, die Mauer unverputzt der Witterung auszusetzen. Um den Turm langfristig zu erhalten und zu sichern, wurden grössere Flächen weitgehend mit Verputz geschlossen, damit das Wasser rasch und vollständig abfliessen kann. Der mehrheitlich verputzte Pulverturm präsentiert sich nun in einem Zustand, der jenem der Bauzeit zumindest sehr nahe kommt./cg



## Bautechnik vor über 600 Jahren

### Luzern

Museggmauer, Pulverturm

Die Bauforschung während der Sanierungsarbeiten erbrachte wichtige Informationen zur Baugeschichte des Pulverturms. Die dendrochronologische Untersuchung einer Gerüststange im 1. Obergeschoss belegt, dass der Turm kurz nach 1399 errichtet worden ist. Um 1513 erneuerte man das Innere, indem die Deckenbalken ausgetauscht wurden. Die im Dachwerk eingravierte Jahreszahl 1515 markiert den Abschluss dieser Arbeiten. Der Pulverturm erhielt seine heutige Form also erst zu Beginn des 16. Jh. In den geschützten Bereichen der Konsolbögen des Zinnenkranzes haben sich Putzreste über das gesamte Bogenfeld erhalten. Dies erlaubt den Rückschluss, dass der Pulverturm ursprünglich flächig verputzt gewesen ist. Zur Konstruktion der Blendbögen des Zinnenkranzes waren folgende Beobachtungen möglich: Auf den seitlichen Konsolsteinen der Bögen hatte man eine hölzerne, mit Holzschindeln abgedeckte Lehre errichtet. Nach der Ausmauerung des Bogens konnte das Lehrgerüst entfernt werden. Die Holzschindeln blieben am noch nassen Mörtel kleben und haben sich an den wettergeschützten Stellen teilweise bis heute erhalten – ein seltener Befund!/hf



## Bewegte Geschichte

### Luzern

Museggstrasse 21, Mariahilfkirche,  
Teilrestaurierung Innen

Die Mariahilfkirche mit ihrer bewegten Geschichte ist vielen unbekannt. Vor kurzem fand ihre feierliche Wiedereröffnung statt. Als Teil des ehemaligen Ursulinenklosters, 1679/1681 erbaut, wurde sie von Architekt und Jesuitenbruder Heinrich Mayer als Wandpfeilerkirche konzipiert: Das Langhaus ist auf ein Schiff reduziert, die Pfeiler sind bis zur Aussenmauer verbreitert und zwischen den Pfeilern befinden sich Kapellen mit darüber liegenden Emporen. Für kurze Zeit diente das Kloster der Helvetik als Nationalpalast. Nach dem Wegzug der helvetischen Regierung 1799 blieb der Einbau einer halbrunden Tribüne für den Parlamentssaal unvollendet. 1818 wurde die Kirche wieder geweiht. Heute präsentiert sich der Kirchenraum im Kleid einer Dekorationsmalerei aus dem 19. Jahrhundert. 2013 wurde die Vorhalle restauriert, der Staub im Kirchenschiff bis auf die Höhe der Emporen abgekehrt, und im Sockelbereich wurden Putzschäden geflickt. Die Leimfarbe der Dekorationsmalerei befindet sich jedoch immer noch in einem heiklen Zustand und bedarf dringend einer umfassenden Restaurierung./cg



## Herrschaftliche Ausstrahlung

### Luzern

Obergrundstrasse 61, Herrensitz  
Himmelrich, Aussenrenovation

Der Herrensitz Himmelrich, 1772 durch Franz Placidus Schumacher erbaut, gehört zu den repräsentativsten und besterhaltenen Beispielen der ehemals vorstädtischen Herrensitze des Luzerner Patriziats. Der stattliche Rokokobau mit hohem Mansarddach und markantem Türmlein, das dem Bauherrn als Observatorium für seine vielfältigen Forschungen diente, erhielt sein heutiges Erscheinungsbild mit dem klassizistischen Mittelrisalit bei der Umgestaltung 1828 nach einem Besitzerwechsel. Eine grosse Zahl weiterer baulicher Veränderungen sind mit Jahreszahl auf dem Zahnschnittfries unter dem Dachrand festgehalten. Die letzte Aussenrenovation erfolgte 1962 durch den Luzerner Architekten Moritz Räder. Nach rund 50 Jahren wurde nun die Gebäudehülle wieder renoviert. Dabei erhielt das auffällige Dach eine neue Eindeckung mit Biberschwanzziegeln und der historische Blitzschutz wurde sorgfältig restauriert. Die Fassade zeigt sich in einer früheren Grau-Weiss-Fassung, welche auf dem Befund des Restaurators basiert.  
/cg



## Zukunft sichern

### Luzern

Seeburgstrasse 53, 55, 57, Hotel Seeburg,  
Detailinventar

Nach dem Nein zum Hochhaus-Standort Seeburg wird nach einer neuen Lösung gesucht, um einerseits die historische Hotelanlage wirtschaftlich betreiben und andererseits die bedeutenden historischen Gebäude (Jesuitenhof, Rosenheim und Schöneegg) restaurieren zu können. Die Hotelanlage Seeburg, ein früher Zeuge des aufblühenden Tourismus in der Schweiz, besteht aus mehreren, in verschiedenen Etappen entstandenen Baukörpern und gilt als Hauptbeispiel einer campusartigen historischen Hotelanlage im Kanton Luzern. Dieses herausragende Bauensemble besteht aus dem Haus Alpenblick, dem Ehrenhof und den Gebäuden Rosenheim und Schöneegg, dem bereits geschützten Haus Gardenia und der seeseitigen Gartenanlage mit Bootshaus. Das Haus «Alpenblick», auch «Jesuitenhof» genannt, ist das älteste Gebäude der Anlage. Mit dem nun erarbeiteten Detailinventar und dem dazugehörigen Raumbuch liegt für die laufende Planung eine wichtige Grundlage im Hinblick auf die dringende notwendige Restaurierung vor./cg



## 400jährige Gasthaus-Tradition

### Malers

Luzernstrasse 84, Gasthaus Klösterli,  
Umbau und Gesamtrenovation

Nachdem die Zukunft des Gasthauses bereits in der Vergangenheit mehrmals auf Messers Schneide stand, konnten das Gebäude und der mit ihm verbundene Betrieb ein weiteres Mal gerettet werden. Ein erfrischendes neues Konzept und der mit Herzblut erbrachte Einsatz der Besitzerinnen bildeten diesmal die Grundlage dafür. Leider konnte der aus den 1860er-Jahren stammende Saalbau nicht erhalten bleiben. Dafür wurde der hoch aufragende Hauptbau freigestellt, restauriert und mit einem beige gestrichelten Turm ergänzt. Sanft renovierte Innenräume respektieren weitgehend die baulichen Massnahmen aus dem 20. Jh. Hingegen mussten Installationen und Einrichtungen den neuen Bedürfnissen angepasst werden. Das geschichtsträchtige, exponiert an der Hauptstrasse stehende Gebäude erlangte im Verlauf der Freischarenzüge und des Sonderbundkriegs zweifelhafte Berühmtheit, indem es zuerst als Versteck für einen Hinterhalt und später als Racheobjekt erhalten musste. Diverse Einschusslöcher zeugen noch heute davon./hpr



## Die Einfriedung saniert

### Meggen

Englischer Friedhof, Friedhofsmauer,  
Mauerrestaurierung 1. Etappe

1874 entstand an der Nordwestecke des Meggener Gemeindebanns eine Begräbnisstätte mit integrierter neugotischer Kapelle. Die stimmungsvolle bewaldete Parkanlage basiert auf der Idee eines romantisch durchgestalteten Landschaftsgartens und ist ein einzigartiges Zeugnis englisch-schweizerischer Architekturbeziehung. Sie diente bis 1972 der Beisetzung der Mitglieder der anglikanischen Kirche. Die Gesamtanlage ist durch eine aus Sandsteinquadern erstellte Umfassungsmauer eingefriedet, diese präsentiert sich in einem sehr unterschiedlichen Zustand: Hervorgerufen durch Materialbestand, Witterung, Wasserläufe, Vegetationseinflüsse, ältere Sanierungen sowie Salz- und Abgaseinwirkungen reicht das Spektrum der Zerfallszustände vom kompletten Zerfall über einsturzgefährdet bis weitgehend intakt.

Die begonnene Gesamtrestaurierung der Umfassungsmauer soll diese in ihrer Gesamtwirkung stärken, die Patina beibehalten, den weiteren Zerfall stoppen, schadenprovozierende Interventionen rückgängig machen und Fehlstellen material- und fachgerecht ergänzen./bv



## Zum 300. Geburtstag

### Nottwil

Pächterhaus (Untertannenfels 133),  
Gesamtrenovation und Umbau

Unterhalb von Schloss Tannenfels liegt der angegliederte Gutsbetrieb mit dem einstigen Pächterhaus. Das schlichte Bauernhaus aus dem Jahr 1714 blickt auf eine bewegte Geschichte mit zahlreichen Um- und Anbauten zurück. Nachdem es im Verlauf des 20. Jh. das Gesicht (die Fassade) und schliesslich noch die Bewohner verloren hatte, schien das Schicksal besiegelt. Der verständigen Bauherrschaft und dem erfahrenen Architekten ist es zu verdanken, dass das Gebäude im Sinn von Art. 24d Abs. 2 RPG (Ausbaumöglichkeit schützenswerter Gebäude in der Landwirtschaftszone) gerettet werden konnte. Der ursprüngliche Baukörper wurde «herausgeschält» und erhielt ein angemessenes Facelifting. Das innere Raumgefüge mit hohem Anteil an originaler Bausubstanz, insbesondere der 2-geschossige Hauptraum der einstigen Rauchküche, wurde instand gestellt und mit einem Anbau (anstelle eines früheren Schopfs) ergänzt. Trotz Einbau einer zweiten Wohnung blieb die gesamte Dachkonstruktion erhalten. Rechtzeitig zum Jubiläum ist das Gebäude frisch renoviert und ist damit als bedeutendes Kulturobjekt für weitere Generationen gesichert./hpr



## Die verschwundene Kapelle

### Pfaffnau, St. Urban

Murhofstrasse 2, Vorabklärungen

Laut Schrift- und Bildquellen soll die mittelalterliche St. Ulrichskapelle auf dem Geländesporn gestanden haben, der sich auf der Nordseite des Klosterbezirkes von St. Urban über dem Groppenbach erhebt. Ein geplanter Erweiterungsbau der Kloster-Metzgerei Haas wird einen Teil dieses Areals tangieren. Um frühzeitig feststellen zu können, ob sich im Baubereich Reste des ältesten Gotteshauses von St. Urban erhalten haben, wurde das Gelände mit geophysikalischen Messungen untersucht. Im Dezember 2013 wurden der Geländesporn und der anschliessende Parkplatzbereich vor dem Restaurant Löwen mit dem Georadar gescannt. Die Untersuchung führte die Firma GGH Solutions in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie durch.

Leider waren die Ergebnisse nicht schlüssig. Das untersuchte Areal ist von modernen Werkleitungen und anderen rezenten Bodeneingriffen in einem Ausmass betroffen, dass sich mögliche Spuren der Kapelle mit der angewandten Methode nicht erkennen liessen. Die Kantonsarchäologie wird somit vor dem Baustart die Situation mit einer konventionellen Sondiergrabung nochmals genauer abklären./pk



## An Attraktivität nichts verloren

### Root

Ehemaliges Gasthaus Rössli

Das ehemalige Gasthaus Rössli steht an der seit dem Mittelalter bezeugten Wegverbindung zwischen Zug und Luzern inmitten des Ortskerns von Root. Gemäss Quellen ist der Bau 1751 von Ammann und Leutnant Anton Petermann als Gasthaus mit Tavernenrecht errichtet worden. Der grosszügige, hölzerne Blockbau ist in seiner Grossform eng mit der Typologie des barocken Innerschweizer Bauernhauses verwandt. Bis 1997 wurde das Gebäude von der Erbauerfamilie als Gasthaus genutzt. Nach der Schliessung des Restaurationsbetriebes blieb das zu den ältesten Gebäuden Roots zählende Gasthaus Rössli bis heute ungenutzt. Im Ortsbild von Root ist der imposante Gasthof ein ortsbaulicher Schlüsselbau und Identifikationsträger geblieben. Im Rahmen eines Studienauftrages wurde ein Bebauungskonzept entwickelt, welches einerseits den Erhalt des Gasthauses ermöglicht und andererseits eine mit dem Denkmal verträgliche Verdichtung aufzeigt. Beim Einmünden der neuen Perlenstrasse soll ein Vorplatz entstehen, dessen Raum zusammen mit den Neubauvolumen und dem Gasthaus Rössli wirkt. Dadurch wird der Dorfkern von Root gestärkt und aufgewertet./bv



## Stadtgrabenaushub

### Rothenburg

Flecken 27 (Metzgerhalle), Ausgrabung

Der Marktflecken Rothenburg, entstanden vor den Toren der heute verschwundenen Burg, entwickelte sich im 14. Jh. unter den Habsburgern zum ummauerten Städtchen. Der Befestigung war jedoch keine lange Existenz beschieden: 1385 besetzten die Luzerner Rothenburg, die Stadtmauern wurden in der Folge geschleift. Der Wehrgraben verschwand in den kommenden Jahrhunderten unter Gärten und Gebäuden. Seit 1985 mussten im Vorfeld von Bauprojekten immer wieder einzelne Abschnitte von Stadtmauer, Graben und Gegenmauer freigelegt und vor ihrem Verschwinden dokumentiert werden, so nun auch im Winter 2013: Hinter dem ehemaligen Wirtshaus «Metzgerhalle», am nördlichen Rand des Fleckens gelegen, wird ein rund 20 Meter langer Abschnitt der Stadtmauer einer Überbauung mit Tiefgarage weichen. Auf der betroffenen Länge präsentierten sich der rechtwinklig aus dem Felsen geschrotete Stadtgraben und die Stadtmauer in beeindruckend gutem Zustand. Mit der Überbauung wird dieser Abschnitt der Rothenburger Wehranlage nun ein zweites Mal aus dem Ortsbild verschwinden, diesmal endgültig./fk



## Keine Gräber. Oder doch?

### Schötz

Oberdorfstrasse, Sondierung

Die Archäologie begleitete im Sommer die Überbauung dreier Parzellen an der Oberdorfstrasse. Grund für den Einsatz war die Nachbarschaft zur Kapelle St. Mauritius bzw. dem hier liegenden frühmittelalterlichen Gräberfeld.

Schnell war klar, dass sich das Gräberfeld nicht bis zum Bauareal ausgedehnt hatte. Die hier angetroffenen sandig-lehmigen Sedimente zeugten auf den ersten Blick lediglich von Erosions- und Schwemmprozessen – offensichtlich lag das Gebiet zwischen der Kapelle und dem Hang des anstossenden «Hübeli» während Jahrhunderten im Einflussbereich des Mülibachs. Eingebettet in diese Schichten fanden sich nun aber verstreute Fragmente von Glas- und Keramikgefässen aus dem 3. Jh. – einiges spricht für Beigaben aus verschwemmten römischen Gräbern. Der Zustand der Fragmente belegt, dass sie vom Gewässer nur kurz transportiert worden sind, die ursprüngliche Lage muss somit nur wenig aufwärts an Fuss oder Hang des Hübeli lokalisiert werden. Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit einem bereits 1950 nur 130 m entfernt am Hübeli entdeckten Krug des 3./4. Jh. ?/fk



## Ein Mauerstück behauptet sich

### Sempach

Mühleareal, Sondierung/Baubegleitung

Die südöstliche Ecke der Sempacher Altstadt wird geprägt durch den Hexenturm und die innerhalb der Stadtmauer gelegene Liegenschaft «Mühle», bestehend aus Nachfolgebauten der mittelalterlichen Stadtmühle und einer Stallscheune. Anstelle der Scheune entsteht nun ein Mehrfamilienhaus.

Die Stadtmauer war entlang der gesamten Liegenschaft als Terrassenmauer erhalten, dort, wo sie in den Scheunenbau einbezogen war, gar freistehend in einer Höhe von gut 4 Metern. Dieser letztere Abschnitt der Stadtmauer kann konserviert und in das Bauprojekt integriert werden.

Innerhalb des Stadtberings waren über dem anstehenden Fels kaum mehr archäologische Befunde vorhanden – ein typisches Bild für die Sempacher Oberstadt. Erhalten hatten sich Spuren des Mühlekanals, der das Wasser von aussen durch die Stadtmauer zur Mühle leitete.

Erstmals nachgewiesen werden konnte der rund sechs Meter breite, in den Fels gehauene südliche Stadtgraben. Die Stadtmauer war mit ihren untersten Lagen einer abgeschroteten Felsstufe vorgeblendet, erst im Aufgehenden erreichte sie ihre volle Stärke./fk



## Bronzezeitliche Siedlung und Weg

### Sursee

Hofstetterfeld

Das Areal der diesjährigen Bauetappe wurde mit Sondierschnitten und anschließenden Flächengrabungen untersucht. Besonders zu erwähnen sind eine mehrphasige Siedlung und ein Kiesweg aus der späten Bronzezeit. Damit gelang in der Schweiz zum ersten Mal der Nachweis eines bronzezeitlichen Landwegs. Bei den Gebäuden handelt es sich um Pfostenbauten, die Grössen von bis zu 2.5 m x 8 m aufweisen. Die Häuser standen teils parallel zum Weg oder werden zum Teil von diesem überlagert. In einem Bereich wurde auffallend viel Keramik, darunter Webgewichte und Fadenspulen entdeckt. Der Weg war locker mit kleineren Kieselsteinen gepflastert, gegen Osten konnte ein Abzweiger gegen Norden festgestellt werden. Teilweise sind Karrenspuren gut erkennbar, die eine Radbreite von ca. 1.4 m belegen. Die Grabungen im Hofstetterfeld zeigen eindrücklich, dass das Hinterland der nur wenige hundert Meter entfernten Pfahlbauten intensiv genutzt wurde. In die Eisenzeit datieren u. a. mehrere Schmiedeofen, aus römischer Zeit stammen Urnen- und Brandschüttungsgräber, die von der Universität Bern im Rahmen einer Lehrgrabung untersucht wurden./en





## Von Brunnen- und Hafenanlagen

### Sursee

Neugestaltung Altstadt, 2. Etappe

Archäologische Untersuchungen im Zuge von Belagsarbeiten und Leitungssanierungen gestatteten der Kantonsarchäologie, eine weitere Forschungslücke in der Siedlungsgeschichte der unteren Altstadt zu schliessen. Eine Flächengrabung am Mühleplatz konnte Pflasterungen und Gehsteige aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. und dem ausgehenden 16. Jh. nachweisen, sowie eine Brunnenanlage zur jüngeren Platzsituation. Im Bereich des angrenzenden Surelaufs blieb ein Rest der hölzernen Uferverbauung aus der Zeit des Stadtmauerbaus in der Mitte des 13. Jh. erhalten.

Der Befund in zwei Sondagen am Judenplatz zeigte, dass die Sure in vorstädtischer Zeit weiter östlich lief als heute. Eine Konstruktion aus grossen Steinblöcken im alten Uferbereich lässt eine Uferbefestigung oder gar eine einfache Hafenanlage vermuten, die möglicherweise in römische Zeit zurückreicht.

Archäologische Abklärungen im Bereich der Gassen der Unterstadt blieben weitgehend ergebnislos. Die Bautätigkeit nach dem Stadtbrand von 1734 hat älteren Befund fast vollständig getilgt./pk



## Vom Strassenrand zum Stadtzentrum

### Sursee

Rathausplatz 3, Ausgrabung

Das Haus Rathausplatz 3 hat sich im Vorfeld der laufenden Sanierung als das spätmittelalterliche Rathaus von Sursee entpuppt: Errichtet um 1474 und genutzt bis zum Neubau des heutigen Rathauses (ab 1539), verfügte es über einen spektakulären Ratssaal im ersten Stock. Nicht nur als einstiges Rathaus weckt das Gebäude historisches Interesse: Im Untergrund waren an dieser prominenten Lage auch Spuren aus früheren Epochen zu erwarten. Die archäologische Untersuchung bestätigte die Vermutungen.

Der Befund reicht mit einer bisher noch nicht exakt datierten Brandgrube in die Prähistorie zurück. Darüber verläuft eine sorgfältig angelegte Strasse aus römischer Zeit quer durch das Haus – möglicherweise verband sie die damalige Kleinstadt an der Sure mit dem kürzlich entdeckten Gewerbegebiet im Hofstetterfeld.

Die Stadtgründung in den Jahren um 1256 spiegelt sich in Terrainarbeiten, welche den Baugrund für die zunächst noch hölzerne Häuserzeile vorbereiteten. Die Spuren lassen vor 1474 mindestens drei Bauphasen erkennen, wovon sicher eine einem Brand zum Opfer fiel./fk



## Am Lauf der Alten Sure

### Sursee

Sondiergrabung Stadtpark/  
Revitalisierung Sure

Archäologische Untersuchungen in der Umgebung des Stadtparks zwischen der äusseren Stadtmauer und der sogenannten alten Sure zeigten, dass der Fluss in dieser Senke zwischen der Altstadt von Sursee im Osten und der Flur Willimatt im Westen die Landschaft seit jeher stark geprägt hat. Uferbefestigungen aus Steinen, Kies-Lehmpackungen und Dachziegeln belegten eine Kanalisierung des Flusses spätestens seit dem Hochmittelalter. Seine Hauptarme waren vermutlich bereits damals mit Wehren reguliert worden. Ebenfalls von Uferverbauungen, gewerblichen Einrichtungen oder Fischerei zeugten Pfahlreihen, die in mehreren Sondierschnitten beobachtet wurden.

Vor der Stadtmauer wiesen Steinschüttungen, einfache Holzkonstruktionen sowie Bauschutt aus jüngeren Epochen darauf hin, dass der Fluss zum Schutz der Mauer immer wieder eingedämmt wurde. Im Laufe des Spätmittelalters zeigte sich in einem Teil des Untersuchungsgebiets zunehmende Versumpfung. Mit Steinen und einfachen Prügelwegen wurde die Senke passierbar gehalten./hf



## Titus & Co.

### Sursee

Vierherrenplatz

Ausgelöst durch ein Bauprojekt, fanden verschiedene Sondierungen im Bereich des Vierherrenplatzes statt (siehe Fokus A, S. 9 ff.). In der Sondierung auf dem Parkplatz zeugten mächtige Lehm- und Torfschichten von der natürlichen Schichtenbildung durch die Sure. Anthropogene Eingriffe in diese Schichten in Form von Gräben und Gruben zeigen den Versuch der Menschen, Einfluss auf den Wasserlauf zu nehmen. Da die Befunde fundarm waren, können sie zeitlich nicht genau eingeordnet werden. Sie dürften jedoch spätestens aus römischer Zeit stammen. Eine grosse archäologische Überraschung stellten die römischen Brand- und Urnengräber des 2. und 3. Jh. n. Chr. im Innenhof der ehemaligen Maurerlehrhalle dar. Ihre reichen Beigaben geben einen ersten Einblick auf die gehobene Schicht des römischen Sursee. Da Friedhöfe nur ausserhalb römischer Siedlungen angelegt wurden, sind die Gräber ein Hinweis darauf, dass dieser Bereich der heutigen Stadt Sursee bereits nicht mehr zum bewohnten Teil der römischen Zivilsiedlung gehörte. Vor Realisierung des Bauvorhabens wird eine grössere Flächengrabung stattfinden. /ab



## Ganz der Alte

### Udligenswil

Weidhof, Aussenrenovation

Ausserhalb des Dorfkerns von Udligenswil liegt die idyllisch gelegene Hofgruppe Weidhof, bestehend aus Wohnhaus, Schweinestall, Brennhaus mit Speicher und Trotte. Das Wohnhaus, ein stolzer zweigeschossiger Block- und Ständerbau, dürfte um 1750 auf einem Mauersockel errichtet worden sein. Das Bauernhaus präsentiert sich mit seitlichen Lauben, Klebdächern und einem abgewalmten, steilen Satteldach. Nach Abnahme des schadhafte Schindelschirmes auf der Nordseite zeigte sich die historische Konstruktion. Die gut ablesbare, bauzeitliche Befensterung konnte so wieder hergestellt werden. Nach dem Entfernen der Verschalung der seitlichen Lauben und der Rekonstruktion der ursprünglichen Befensterung zeigt sich das Wohnhaus Weidhof heute wieder weitgehend in seinem bauzeitigen Erscheinungsbild./bv



## Sie lassen sich wieder schieben

### Vitznau

Hotel Terrasse, Speisesaal

Fensterrestaurierung

Die Geschichte des Hotels Terrasse (ehemals Hotel Rigibahn) ist eng verknüpft mit dem Bau der Rigibahn 1871. Das Hotel, anstelle einer Trinkhalle am Seeufer 1873 erbaut, diente den Reisenden zur Stärkung und bot Übernachtungsmöglichkeiten. Eine offene Gartenhalle umgab seeseitig den zweigeschossigen Hauptbau. Diese Gartenhalle wurde 1930 durch einen grösseren Vorbau für Restaurant und Speisesaal ersetzt. Der Architekt Arnold Berger, ein Pionier des Neuen Bauens, projektierte einen modernen Baukörper aus einer Eisenbetonkonstruktion mit grossen Panoramafenstern, der mit einer halbkreisförmigen Erweiterung in den See hinaus reicht. Aus dieser Bauzeit haben sich zwei Vertikal-Schiebefenster, je 3,5 m auf 3 m, erhalten. Gemäss Beschreibung aus dem damaligen Katalog der Firma Kiefer in Zürich: «In einfacher Verglasung mit Kristallglas 6 mm, zweiflügelig. Unterflügel zum Hochschieben, Oberflügel zum Herunterschieben, beide Flügel zwecks Reinigung zimmerwärts klappbar.» Diese Fenster wurden nun zurückhaltend restauriert und wieder funktionstüchtig gemacht./bv



## Wehrbau mit Aussicht

### Weggis

Burgstelle Hertenstein, Baubegleitung

An der Spitze der Halbinsel Hertenstein, im Wald steil über dem See, liegt der «Victoria-platz», ein 1865 erschlossener Aussichtspunkt, der einst bei Touristen dank der nahen Dampfschiffstation beliebt war. Auch Queen Victoria wird beeindruckt gewesen sein von der überwältigenden Aussicht auf See und Berge: An ihren Besuch 1868 erinnert ein Gedenkstein.

Die Geschichte des Ortes reicht weiter zurück: Der Felskopf trug seit dem 13. Jh. wohl die Stammburg der Herren von Hertenstein. Zur Burg ist heute kaum etwas bekannt, Schriftquellen fehlen ebenso wie archäologische Aufschlüsse. Das Gemäuer wurde abgetragen, der Burggraben weitgehend zugeschüttet.

2013 erfolgte eine Instandstellung des Victoriaplatzes, bei welcher aufgrund der prekären Situation auch lose Partien der seeseitigen Felswand abgetragen werden mussten. Vom Absturz bedroht war auch ein unter dem Platz aus dem Hang ragender Mauerblock, Beleg dafür, dass der Felskopf und damit auch die Burgstelle teilweise bereits in den See gestürzt sind. Die überhängende Mauerpartie konnte vor dem Abtrag dokumentiert werden./fk



## Sichtbare Macht

### Willisau

Obertor, Aussenrenovation

Das Obertor wurde zwischen 1546 und 1551 in der heutigen Form errichtet, sein Vorwerk später abgebrochen. Der Stadtstaat Luzern unterstützte in seiner Vogtei Willisau den Torbau finanziell, nicht zuletzt weil er als Gefängnis diente. Die Strafzellen sind heute noch vorhanden und standen gemäss datierter Kritzeleien sicher noch bis ins späte 19. Jh. in regem Gebrauch. Das von zwei steigenden Löwen gehaltene doppelte Luzernerschild steht als Machtzeichen auf der Stadtseite den BürgerInnen stetig vor Augen. Wie ein aktueller Quellenfund belegt, wurde die Bemalung 1788/89, also nur zehn Jahre vor dem Untergang des Ancien régime, durch den «jungen Meister Ulrich Hecht» vorgenommen, womit wohl Ulrich Anton Josef Benedikt Hecht (1760–1818) gemeint ist. Allerdings wurde die Bemalung seither verschiedentlich erneuert, zuletzt komplett 1983 durch Restaurator Otto Dürmüller. Auf der Landseite hat 1960 der Kunstmaler Willy Huwiler den steigenden Löwen als Wappentier von Willisau in Sgraffitotechnik in neuen Putz eingelassen. Mit den jüngsten Massnahmen konnten zahlreiche Schäden an Putz und Malerei behoben werden./hcs

**Wie in den Vorjahren machte die Bevölkerung auch 2013 regen Gebrauch von den vielfältigen Angeboten der Denkmalpflege und Archäologie im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Über 8000 Personen wurden gezählt, auch die Dauerangebote in Wauwil, Ballwil und Willisau erfreuten sich einer gleichbleibend hohen Besucherzahl von rund 10'000.**

Die Mitarbeitenden der Denkmalpflege und Archäologie boten 2013 insgesamt 74 Führungen für Erwachsene, Jugendliche und Schulklassen an, 54 an den Europäischen Tagen des Denkmals, 20 weitere über das Jahr verteilt. Dabei zählten die Europäischen Tage des Denkmals ETD zu den besucherstärksten Hauptanlässen der Denkmalpflege. Unter dem Motto «Feuer, Licht, Energie» bildeten das Industrieareal Emmenweid in Emmenbrücke, die historische Seetalbahn und die neu restaurierten Kachelöfen des Rathauses Luzern die Schwerpunkte des reichhaltigen Programmes. Wie immer äusserst beliebt und entsprechend schnell ausgebucht waren die Führungen des ETD für Schulen. Bei der Führungstätigkeit der Denkmalpflege herrschte während des ganzen Jahres eine rege Nachfrage nach Führungen in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern.





SRF-berichter über den Mammutzahn von Eschenbach

Für die Archäologie wurde die im Rahmen des Tags der offenen Kiesgrube in Eschenbach erfolgte Präsentation des neu entdeckten Mammutzahns mit über 1500 Besuchenden zu einem grossen Erfolg. Besondere Erwähnung verdienen auch der Eventtag in der Pfahlbausiedlung Wauwil zum Thema «Kupfer in der Steinzeit» und der Tag der offenen Ausgrabung auf dem Gelände des römischen Gutshofs Buchs-Chammeren in der Gemeinde Dägermorsellen. Irène Weber und der Verein ur.kultour führten 38 kostenpflichtige Führungen durch (siehe Rubrik «angebote»), wobei wir in der Pfahlbausiedlung Wauwil erstmals an Kapazitätsgrenzen stiessen.

Insgesamt führten Denkmalpflege und Archäologie im Berichtsjahr 101 Anlässe selber durch oder waren an Anlässen Dritter beteiligt (74 Führungen, 27 Vorträge, Infoveranstaltungen etc.). Diese Einsätze wurden mehrheitlich ausserhalb der offiziellen Arbeitszeiten, abends oder am Wochenende, geleistet. Im Zentrum unserer Bemühungen steht die Aufgabe, einer breiten Öffentlichkeit die Bedeutung der Pflege unseres kulturgeschichtlichen Erbes zu vermitteln und dabei auch die Leistungen unserer Fachstellen vorzustellen.

Ohne die Mithilfe zahlreicher Freiwilliger, die uns bei der Organisation und Durchführung unserer Anlässe unterstützen, und der Eigentümerschaften, die uns Zugang zu ihren Denkmälern gewähren, könnten wir kein derart reichhaltiges Programm anbieten. Wir danken allen ganz herzlich für ihre Unterstützung! /jm





### **Der Archäologische Verein Luzern AVL 2013**

Der Archäologische Verein Luzern durfte bei seinen Anlässen 2013 zahlreiche Mitglieder und Gäste begrüßen. Die Ausflüge waren bestimmt von hügeligen bis hochalpinen Landschaften: Die Wanderexkursion von Reiden nach Pfaffnau folgte den Spuren eisenzeitlicher Besiedlung und mittelalterlicher Burgen, der Sommerausflug ins Urserental legte den Fokus auf die seit der Urzeit belegte Nutzung der Alpenpässe. Einblick in beeindruckende aktuelle Forschungsarbeiten boten die Vorträge zum Mittelalter in der Region Sempachersee, zum Bündner Kloster Müstair und zu den Berner Gletscherfunden.

Die 29 neuen Vereinsmitglieder des Jahres 2013 heissen wir herzlich willkommen! /fk





Zu den besonderen Höhepunkten zählen die Momente, in denen wir die Auswirkungen unserer Öffentlichkeitsarbeit direkt und hautnah erfahren dürfen. Als Abteilung des Bildungs- und Kulturdepartements ist es uns ein besonderes Anliegen, die Jugend erreichen und diese mit dem Kulturgeschichtsvirus anstecken zu können. Zu erfahren, dass dies gelingt, erfüllt uns mit besonderer Freude.

Immer wieder senden uns junge Forscherinnen und Forscher ihre Berichte, Fotos und Zeichnungen oder ihre Fragen zu Funden, die sie im Garten ihrer Eltern oder beim Spielen im Wald zufällig gemacht haben. Häufig steht der Besuch einer Ausgrabung oder eines Events am Anfang dieser jungen Forscherkarrieren:

Die Römische  
8. August 2013  
Ich gehe zu den  
archäologischen  
Siedlung und Mauer.  
Die Römer haben  
eine Villa gebaut  
und ein Hof wo  
Die Römer haben  
konnten sie  
konnten schon schon  
mauern und Haus  
er bauen die Kolon  
sehr grosse und  
Schöne Tauer gebaut  
Die archäologen haben  
ein Schutz über die  
Stufe machen aus  
Wasser durch die Mauer  
ab nach auf die Erde  
abstrahieren Schutz auf  
die Erde abstrahieren oder nicht

Ausgrabung  
und sie haben  
z. gezeichnet die  
von der Villa  
Stufen die für  
Knochen haben  
sie auch gefunden  
Und ein Nagel  
ander Knochen  
die z. gezeichnet  
sehr schwer die  
Archäologen haben  
geschick gefunden  
und sie haben auch  
Wende gefunden  
die ange malt waren  
und in einem der  
Häuser das es Puder  
gegraben = 0 mal haben  
sie sehr viel gefunden

Kora besuchte die Ausgrabung des römischen Gutshofs in Buchs-Chammen. Ihre Eindrücke hielt sie nicht nur in ihrem Tagebuch fest, sie richtete auch ein Grabungsfeld im heimischen Garten ein - professionell im rechten Winkel und mit Dachlatten als Begrenzung. Tatsächlich sind dann zur Freude der jungen Archäologin etliche, als «echt römisch» interpretierte Funde zum Vorschein gekommen.

Mina, Mattis, Jasmin und Lukas aus Ettiswil wurden ebenfalls im Garten fündig. Sensibilisiert durch einen Grabungsbesuch haben sie richtig

Hallo Liebe Archäologen  
wir haben ein Bachstein mit einer Zeichnung gefunden.  
und dann haben wir auf den Bachstein gehalten  
aber er war nicht kaputt gegangen.  
wir wissen nicht so vorher Zeit das war kont ihr uns  
das sagen ob es von den Römer war oder von den  
Mittelalter

Liebe grüsse  
Mina Komer  
Auserdorf 43  
6218 Ettiswil

Mina + Mattis + Jasmin + Lukas Köpfli + Margo

adresse  
adresse

umdrehen





reagiert und die Keramikscherbe mit dem links unten abgebildeten Begleitschreiben zur Bestimmung an die Archäologie geschickt.

2012 hielten Mauro und Philip ihre Eindrücke vom Löwendenkmal in Luzern, welches sie im Rahmen des Tages des Denkmals für Schulen besucht hatten, in originellen Zeichnungen fest. Diese illustrieren anschaulich, dass Kinder einen anderen Zugang zu den Denkmälern haben als Erwachsene, aber nicht weniger davon fasziniert sind.

Diese Beispiele zeigen, dass sich Kinder und Jugendliche für Kulturgeschichte begeistern lassen, sofern diese lebendig und in interaktiver Weise vermittelt wird. Dies geschieht am besten ausserhalb des Schulzimmers, am Ort des Geschehens selber. Es muss unser Ziel sein, die Faszination für grosse Zeiträume, vergangene Kulturen und kulturgeschichtliche Leistungen vermehrt zu wecken und am Leben zu erhalten. Wenn es uns gelingt, der heutigen Jugend zu vermitteln, dass Kulturgeschichte nicht nur spannend, sondern für unsere Lebensqualität und für die Entwicklung unserer Gesellschaft von grosser Bedeutung ist, dann können wir zuversichtlich in die Zukunft blicken./jm

# inventarisiert

## Das kantonale Bauinventar

### Reformarchitektur in der Kleinstadt – Der Surseer Architekt Fritz Amberg

Das Bauinventar im Kanton ist bereits weit fortgeschritten, im Berichtsjahr konnte das Inventar in 12 weiteren Gemeinden in Kraft gesetzt werden. Aus der Inventarisierung können aber auch weitergehende Erkenntnisse gewonnen werden. So hat beispielsweise die Arbeit in Sursee das Werk eines wenig bekannten Architekten ins Licht gerückt, der mit seinem Schaffen das Ortsbild von Sursee in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark mitgeprägt hat. Der Architekt Fritz Amberg (1875–1958), ursprünglich aus Büron stammend, studierte an der ETH Zürich Architektur, anschliessend folgten Studien- und Lehrjahre in Deutschland und in der Schweiz, wo er von 1912–1916 in Luzern bei Heinrich Meili-Wapf arbeitete. Ab 1916 führte er ein eigenes Büro in Sursee und war von 1918–1943 Stadtrat von Sursee. Sein Werk umfasst in Sursee über 30 Bauten und Umbauten, in den Vorstädten, aber auch in der Altstadt.

Architektonisch interessant ist besonders sein Frühwerk, das stark von der sogenannten Reformarchitektur geprägt ist. Beispielsweise das Käppeli-Haus an der Bahnhofstrasse mit seinen vom geometrischen Jugendstil beeinfluss-



Sursee, Bahnhofstrasse 36, Käppeli-Haus



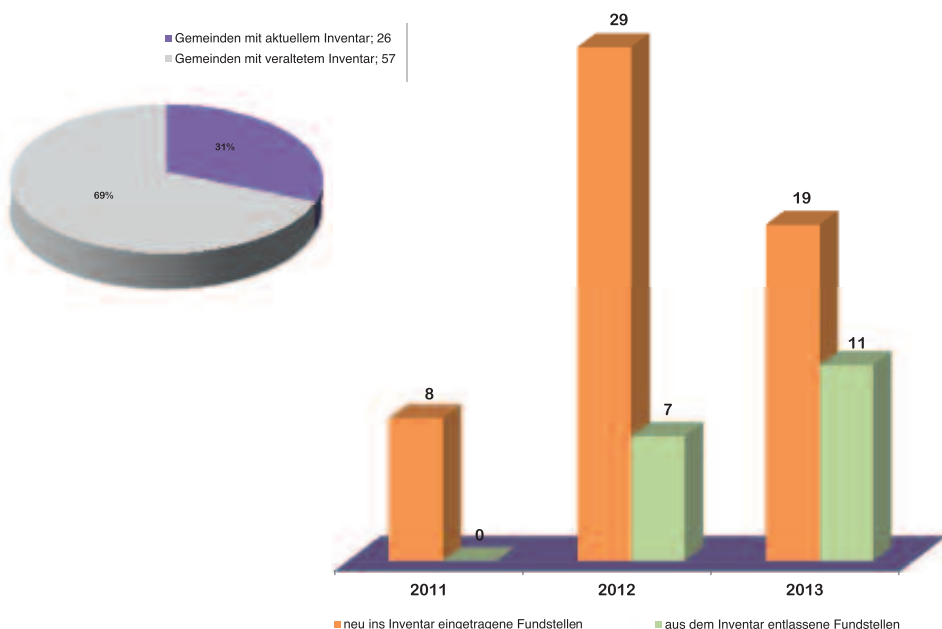
ten Gestaltungselementen oder das Wohn- und Geschäftshaus Friebel mit dem verspielten Vorbau. Zusammen mit Heinrich Meili-Wapf baute Amberg 1912/13 auch die reformierte Kirche und das Pfarrhaus. Es folgen weitere Bauten in der westlichen Vorstadt, der Willimatthof mit einem markanten Kastenerker und steilem Satteldach oder das Wohnhaus Rosenheim mit dem originellen halbrunden Eck-Erker. All diese Bauten zeichnen sich durch einen stilsicheren, aber auch eigenständigen Umgang mit den damals aktuellen Architekturströmungen aus. Die Reformarchitektur, in unserer Region oft im Kleid des Heimatstils, steht für das Bestreben, die überkommenen Formen des Historismus zu überwinden. Diese neue Architektur war geprägt von Funktionalität und Individualität. Die Konzeption der Innenräume, das Bedürfnis nach Licht und Luft bestimmten das äussere Erscheinungsbild. Dieses wiederum ist gezeichnet durch asymmetrische Fassaden, Vor- und Rücksprünge, Erker und Balkone, organische Formen und bewegte Dachlandschaften, die mit Klebedächern und Gauben oft auch Elemente des traditionellen Bauernhauses aufnehmen./ms

## Das kantonale Fundstelleninventar

### Topaktuell in 26 Gemeinden

Seit 2011 werden die archäologischen Fundstelleninventare sämtlicher Gemeinden des Kantons Luzern systematisch überprüft, neu bewertet und anschliessend im aktualisierten Zustand in Kraft gesetzt. Momentan sind knapp ein Drittel der Gemeinden im Besitz eines topaktuellen Inventars. Doch was heisst in der Archäologie «topaktuell»?

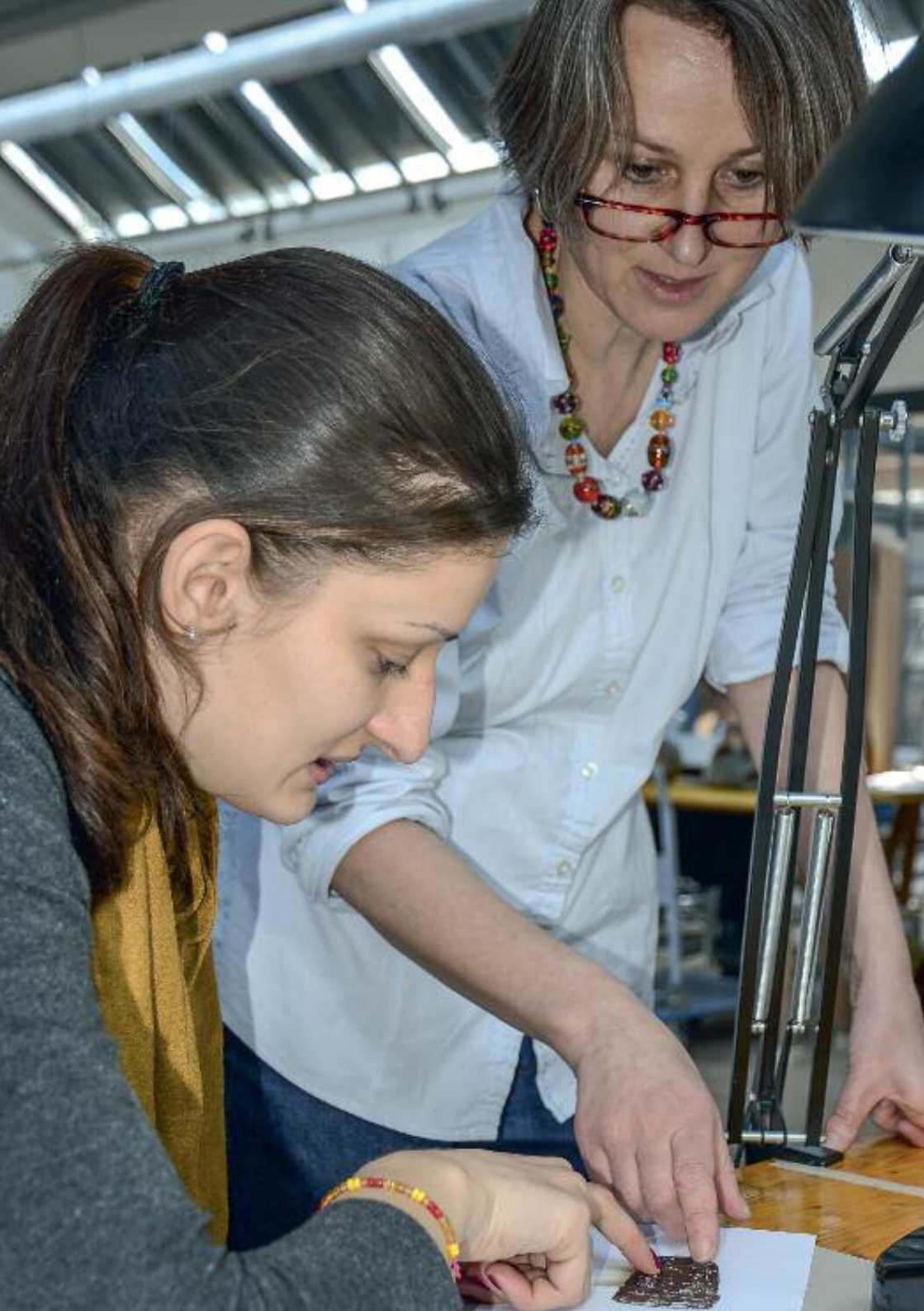
Das Fundstelleninventar ist nicht als statisches Instrument zu verstehen. Konkret heisst dies für die Gemeinden mit einem aktuellen Inventar, dass sich jederzeit etwas daran ändern kann. Es ist einerseits möglich, dass neue Fundstellen entdeckt werden, z. B. durch die proaktive Suche mittels Prospektionen, Luftbildern usw., aber auch durch Zufall. Andererseits zerstört die rege Bautätigkeit auch regelmässige Teile oder ganze Fundstellen, so dass sie aus dem Inventar entlassen werden müssen. Das Diagramm zeigt das Verhältnis der neuen und aus dem Inventar entlassenen Fundstellen der letzten drei Jahre.



Die im Diagramm ermittelten Zahlen stammen aber nur von jenen 26 Gemeinden mit den aktuellen Inventaren. Die Anzahl der neuen und aus dem Inventar entlassenen Fundstellen fallen nur deshalb so hoch aus, weil diese Inventare in grossem Stil bearbeitet und einige «Altlasten» aufgearbeitet werden konnten. Sobald auch die Fundstellen der restlichen 57 Gemeinden dem aktuellen Forschungsstand entsprechen, werden diese Zahlen deutlich sinken.

Wir rechnen damit, dass künftig nur wenige Fundstellen pro Jahr ins Inventar aufgenommen werden müssen. Jene Fundstellen, die aus dem Inventar entlassen werden, lassen sich dann vermutlich ebenfalls an einer Hand abzählen. Wie auch immer: Eine zuverlässige Prognose gibt es nicht. Aber wir bemühen uns, das archäologische Fundstelleninventar jederzeit auf aktuellem Stand zu halten. Dies illustriert die Abbildung mit der Arbeitsplattform des Fundstelleninventars eindrücklich: Alle noch so kleinen Hinweise auf archäologische Hinterlassenschaften werden digital erfasst und im geographischen Informationssystem sichtbar gemacht. Die detaillierten Angaben bleiben intern, öffentlich sind die rot schraffierten archäologischen Fundstellen./jg







«Jedes Objekt verdient einen Blick dahinter.»

**Brigitte Gubler**, wissenschaftliche Illustratorin, über den Blick hinter die Dinge und über Zeichnungen im digitalen Zeitalter.

## Sehen oder schauen Sie sich Ihre Umwelt an?

Beides. Das eine läuft viel intensiver als das andere.

## Wie meinen Sie das?

Streift mein Blick über etwas, nehme ich dessen Gesamterscheinung wahr. Ich sehe den Hof hier vor dem Fenster oder Sie als Mensch mir gegenüber. Das heißt, ich interpretiere nicht, ich nehme es lediglich auf. Beim Schauen kommt eine zusätzliche Dimension hinzu, die schwer zu beschreiben ist. Die Offenheit einer Person, das Charisma, die Strahlkraft eines Gegenstandes. Schauend nehme ich Details wahr...

## ... Sie beobachten ...

Das trifft eher zu. Es ist eine andere Art, die Dinge zu «lesen». Schauen ist vergleichbar mit umfassendem «optischen Denken». Jedes Objekt verdient einen Blick dahinter.

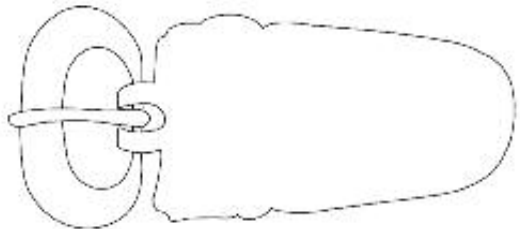
## Als wissenschaftliche Illustratorin veranschaulichen Sie Inhalte.

### Wem dient das?

Zeichnungen sind in vielen Wissensbereichen gefragt. Die Wissenschaften haben an Komplexität enorm zugelegt. Oft verstehen Laien nicht mehr, worum es geht. Da hilft die wissenschaftliche Illustration weiter. Bilder machen ein Thema verständlicher.

### Meinen Sie Infografiken?

Nicht nur. Bilder dienen in der Zoologie, Botanik, Medizin usw. dem besseren Verständnis. Ich fertige Zeichnungen für Lehrmittel an, etwa für Mathebücher. Dort geht es darum, eine sehr klare und unmissverständliche Bildsprache zu wählen. Es ist ein visuell analytisches Arbeiten, wie bei archäologischen Zeichnungen.



**Womit wir beim Thema wären:  
Weshalb werden Dinge gezeichnet, die  
bei einer Ausgrabung zu Tage treten?**

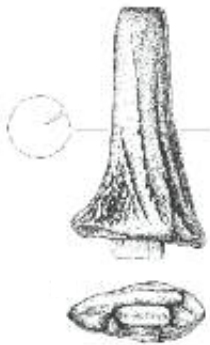
Die Funde und Befunde werden zeichnerisch dokumentiert und dienen hauptsächlich der Forschung. Lebensbilder sind für ein breites Publikum bestimmt. Die Recherchen zu solchen Bildern, beispielsweise wie Vegetation, Werkzeuge, Häuser ausgesehen haben, sind ein wichtiger und sehr spannender Aspekt unserer Arbeit. Die Bildsprachen und die Interpretation der Geschichte ändern sich, hier ist der Zeitgeist erkennbar.

**Zeichnen Sie von Hand oder mit dem  
Computer?**

Je nachdem. Das Fundzeichnen geht für mich von Hand schneller. Aber die Arbeit mit dem Computer erlaubt viele Möglichkeiten, die es auszuprobieren gilt. Sie erleichtert den Arbeitsablauf ungemein.

**Welche Rolle spielt die Fotografie?**

Die Objektfotografie in der Archäologie gibt einen guten Gesamtüberblick. Wegen der optischen Verzerrung sind die Masse jedoch nicht genau abmessbar. Die Zeichnung vereint alle Informationen, nämlich Ansichten, Schnitte, Oberflächenbeschaffenheit, Details, und ist zudem maßstabgetreu.



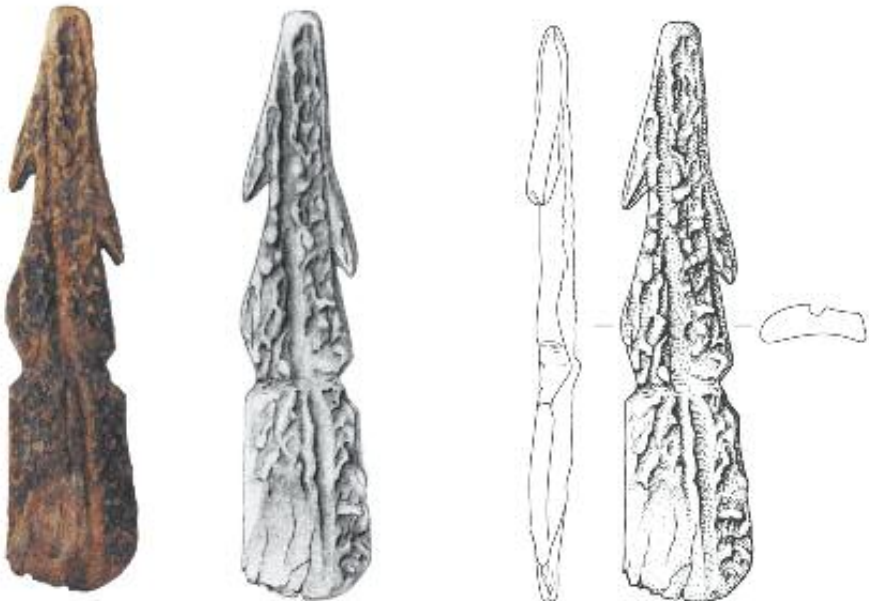


**Eine Zeichnung präsentiert mehr als das Auge sieht?**

Das kann vorkommen. In Kalabrien war ich für die Uni Basel an einer Ausgrabung beteiligt. Ich sollte eine Lanzenspitze zeichnen. Durch die Lupe entdeckte ich feinste Muster aus Vertiefungen auf der Lanze, die von blossen Auge nicht mehr erkennbar waren. Das Schöne am Zeichnen ist, als Teil zu einem Projekt beizutragen. Das schätze ich sehr.

**Sie zeichnen mit Ihren Studierenden auch in den Räumen der Kantonsarchäologie und Denkmalpflege Luzern. Was bewegt Sie zu dem externen Klassenzimmer?**

Die Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie ist ein Glücksfall. Im Rahmen des Moduls Archäologisches Dokumentieren an der HSLU zeichnen die Studierenden dort Fundobjekte aus verschiedenen Materialien wie Knochen, Geweih oder Holz, welche echte Museumsstücke sind. Es motiviert zu wissen, dass das Artefakt von Menschen aus einer früheren Zeit stammt und zum Beispiel noch deren Fingerabdrücke zu sehen sind. Die Studierenden erhalten Gelegenheit, sich intensiv mit der Materie auseinanderzusetzen, sie bekommen Einblick in einen Betrieb mit Kontakt zu Wissenschaftlern und somit direkten Bezug zur Arbeitswelt.





**Setzt das Talent für den Strich oder ein fundiertes Wissen über das Altertum voraus?**

In die Forschungsgebiete kann man sich einarbeiten. Das Zeichnerische sollte man mitbringen. Entscheidend ist, für welches Zielpublikum ich eine Illustration erstelle. Es kommt darauf an, ob diese Illustration auf einer Schautafel, in einem Lehrbuch oder für den Austausch zwischen Wissenschaftlern publiziert wird.

**Indes sind die Arbeitsplätze für wissenschaftliche Illustratoren rar geworden.**

Nach Ende unserer Ausbildung, 1988 war das, gab es noch eine Auswahl an Festanstellungen, an einer Uni, in Spitälern, an Instituten. Dem ist heute nicht mehr so. Dafür lebt die freie Szene. Ich ermuntere die Studierenden, sich ein Netzwerk aufzubauen und selber aktiv zu werden. Die Wissensvermittlung wurde breiter, der Bedarf an Bildern ist gross./Susanne Perren, Luzern.

**Zur Person**

Brigitte Gubler, geboren 1963, ist wissenschaftliche Illustratorin und Dozentin beim Studiengang Illustration Non Fiction an der HSLU. Zweisprachig in Winterthur aufgewachsen, arbeitete sie nach Abschluss der Schule für Gestaltung in Zürich u.a. im zoologischen Institut der Universität Zürich und für Archeodunum in Gollion. Sie unterrichtete sieben Jahre an der Ecole cantonale d'art in Lausanne und lehrt seit 2007 an der Hochschule Luzern HSLU. Brigitte Gubler lebt mit ihrem Mann und zwei Söhnen (13 und 15 Jahre) in Zürich.

## **Adligenswil**

Inkraftsetzung des kantonalen Fundstelleninventars/**A**

## **Aesch**

### **Klosterhof**

Fensterersatz/**D**

### **Pfarrhaus**

Teilrenovation aussen/**D**

## **Alberswil**

### **Burgainmühle**

Bauhistorischer Untersuch-/Raumbuch/**D**

### **Kastelenhof**

Wasserstellen, Dokumentation/**A**

## **Altbüron**

### **Totenboden**

Umbau und Renovation/**D**

## **Altshofen**

### **Pfarrhubel 3**

Fenster und Ladenersatz/**D**

## **Beromünster**

### **Fläcke 6, Herzoghaus**

Bauhistorischer Untersuch/**D**

### **Fläcke 31, Schmitte**

Bauhistorischer Untersuch/**D**

### **Gärbigasse 11, Farb**

Bauhistorischer Untersuch/**D**

### **Stift 3, Kustorei**

Umbau Nassräume/**D**

### **Stift 5,**

### **St. Ursulapfrund**

Wasserleitung, Ausgrabung/**A**

### **Stift 6,**

### **Am-Rhyn-Chorhof**

Fensterrenovation/**D**

### **Stift 27, Stiftstheater**

Gesamtrenovation und Umbau/**D**

### **Stift 28, Schol**

Gesamtrenovation/**D**

### **Stiftskirche**

### **St. Michael**

Neue Dachwasserleitung, Ausgrabung/**A**

### **Waldkathedrale**

Pflegemassnahmen und Mobiliar/**D**

### **Westentlastung**

### **K15/18/57**

Strassenplan/**D**

## **Buchrain**

Erstellen des kantonalen Bauinventars/**D**

### **Fahr Richtplan**

Genehmigungsverfahren/**D**

## **Büron**

### **Pfarrhaus**

Aussenrestaurierung und Teilrestaurierung Innen/**D**

Erstellen des kantonalen Bauinventars/**D**

### **Gibelgrat**

Prospektion/**A**

### **Gibelwald**

Prospektion/**A**

### **Grossacher**

Prospektion/**A**

Inkraftsetzung des kantonalen Fundstelleninventars/**A**

Teilrevision Ortsplanung

Vorprüfungsverfahren/**D**

## **Buttisholz**

### **Dorf 255, Pfarrkirche**

### **St. Verena**

Innenreinigung/**D**

### **Soppensee**

Prospektion/**A**

### **Schloss 1**

9. Etappe Innenrestaurierung/**D**

## **Dagmersellen**

### **Buchs Chammeren, römischer Gutshof**

Lehrgrabung Universität Bern/**A**

### **Hofacher**

Aushubbegleitung/**A**

### **Karlbrunnacher**

Aushubbegleitung/**A**

## **Dierikon**

### **Landsitz Schlössli**

### **Götzental**

Mauersanierung/**D**

Siedlungsentwicklung

Genehmigungsverfahren/**D**

## **Doppleschwand**

### **Gebiet Hinderchile, Gestaltungsplan**

Genehmigungsverfahren/**D**

## **Ebikon**

### **Hünenberg**

### **Schlösschen**

Bauhistorische Untersuchung/**D**

Inkraftsetzung des kantonalen Fundstelleninventars/**A**

## **Restaurierungen**

## **Ausgrabungen**

## **weitere Massnahmen**

**A** Archäologie

**D** Denkmalpflege

## **Rathausen, Kloster**

Studienauftrag/**D**

## **Sedelhof, Kapelle**

Innenrenovation/**D**

## **Egolzwil**

Ortsplanungsrevision/**D**

## **Eich**

### **Brunnerhof**

Aushubbegleitung/**A**

## **Emmen**

### **Rainmüliwald**

Prospektion/**A**

### **Riffigwald**

Prospektion/**A**

## **Entlebuch**

### **Kapelle Brüederenalp**

Neueindeckung Dach/**D**

## **Ermensee**

### **Herrenberg**

Aushubbegleitung/**A**

## **Eschenbach**

### **Hübeli Schulanlage**

Weitbewerb Erweiterungsbau/**D**

### **Kiesgrube Rüchlig**

Bergung Mammutzahn/**A**

Ortsplanungsrevision

Genehmigungsverfahren/**D**

## **Escholzmatt**

### **Kantonsstrasse**

Lärmschutzprogramm K10/K371/**D**



**Ettiswil**  
**Hinterdorf**  
Prospektion/**A**

**Ettiswil/Alberswil**  
**Kantonsstrasse**  
Lärmschutzprogramm  
K121/**D**

**Ettiswil**  
**Totenkapelle**  
Gesamtrestaurierung/**D**

**Wauwilermoos,**  
**Station 13**  
Prospektion/**A**

**Flühli**  
**Alp Grön**  
**Käsespeicher**  
Neueindeckung  
Dach/**D**

**Geuensee**  
Erstellen des kantonalen Bauinventars/**D**  
  
Inkraftsetzung des kantonalen Fundstelleninventars/**A**

**Kantonsstrasse**  
Lärmschutzprogramm/**D**

**Greppen**  
**Wendelmatte**  
Teilrevision Ortsplanung, Vorprüfungsverfahren/**D**

**Grossdietwil**  
**Neuheim in Eppenwil,**  
**Speicher**  
Instandstellung nach Versetzung/**D**

**Grosswangen**  
Zonenplanänderung  
Vorprüfungsverfahren/**D**

**Hasle**  
Erstellen des kantonalen Bauinventars/**D**

**Hildisrieden**  
**Golfplatz**  
Aushubbegleitung/**A**

**Hitzkirch**  
Erstellen des kantonalen Bauinventars/**D**

**Richensee, Turm**  
Notsicherung,  
Teilrestaurierung/**A**

**Hochdorf**  
Inkraftsetzung des kantonalen Fundstelleninventars/**A**

**Luzernstrasse**  
Sondierung/**A**

**Pfarrhaus**  
Aussenrenovation/**D**

**Hohenrain**  
**Ehemalige Johanniterkommende**  
Fassadenrenovation/**D**

**Ferrenstrasse**  
Zwei Aushubbegleitungen/**A**

**Ottenhusen,**  
**römischer Gutshof**  
Sondierungen/**A**

**Honau**  
Erstellen des kantonalen Bauinventars/**D**

**Dorfzentrum**  
Teilrevision Ortsplanung, Vorprüfungsverfahren/**D**

**Horw**  
**Dickwald**  
Prospektion/**A**

**Winkel**  
Projektwettbewerb/**D**

**Inwil**  
Inkraftsetzung des kantonalen Fundstelleninventars/**A**

**Knutwil**  
**Chelerain**  
**Gestaltungsplan**  
Genehmigungsverfahren/**D**

**Dorf 17, Pfarrkirche**  
**St. Stephan und**  
**St. Bartholomäus**  
Unterhaltsarbeiten am Äussern/**D**

**Riedwald**  
Prospektion/**A**

**Kriens**  
**Hergiswald, Wallfahrtskirche**  
**Unserer lieben Frau**  
Studienauftrag  
Urnengräber/**D**

**Obergrundstr. 121,**  
**Villa Aurora**  
Gesamtrenovation/**D**

**Pilatusstrasse 11,**  
**Pfarrkirche Bruder Klaus**  
Restaurierung des Gobelins/**D**

**Schachenstrasse 13,**  
**Gemeindehaus**  
Fensterersatz und Abdichtung Haupteingang/**D**

**Schauensee 118,**  
**Schloss**  
Fensterrestaurierung/**D**

**Luthern**  
**Friedhofmauer**  
Instandsetzung/**D**

**Luzern**  
Revision Bau- und Zonenordnung  
Genehmigungsverfahren/**D**

**Bundesstrasse 10**  
Aussenrenovation/**D**

**Burgerstrasse 2**  
Aussenrenovation/**D**

**Denkmalstrasse,**  
**Löwendenkmal**  
Pflagemassnahmen/**D**

**Grabenstrasse 2,**  
**Amtsgericht**  
Fensterersatz/**D**

**Grabenstrasse 2,**  
**Amtsgericht**  
Restaurierung Tor/**D**

**Hofstrasse/Stadthofstrasse**  
Aushubbegleitung/**A**

**Kapellplatz 3**  
Umbau 1. Obergeschoss/**D**

**Kornmarkt 3, Rathaus**  
Restaurierung Innenhof/**D**

**Langensandstrasse,**  
**Kapelle am Rain**  
Gesamtrenovation/**D**

**Maihofstrasse 17,**  
**Maihofschulhaus**  
Umbau und Renovation/**D**

**Museggmauer**  
8. Etappe, Gesamtrestaurierung/**D**

Museggstrasse 21,  
Mariahilfkirche  
Teilrestaurierung  
Innen/D

Obergrundstrasse 61,  
Villa Himmelrich  
Aussenrenovation/D

Pilatusstrasse 34  
Rekonstruktion  
Erdegesschoss/D

Schützenstrasse 1,  
Wirtshaus Galliker  
Aussenrenovation/D

Seeburgstrasse 53,  
55, 57, Hotelanlage  
Seeburg  
Bauhistorischer Unter-  
such/Raumbuch/D

Seehofstrasse 4,  
Matthäuskirche  
Neueindeckung  
Seitenschiffe/D

St. Leodegarstrasse 4,  
Zur Mühlehof  
Fensterersatz/D

St. Leodegarstrasse 6,  
Pfarrhaus  
Fensterersatz und  
Fassadenrestaurierung  
Anbau/D

Tribschenstrasse 30  
Renovationsarbeiten/D

Weinmarkt 8  
Aussenrenovation/D

Wesemlinstrasse 42,  
Kloster  
Umbaubegleitung/A

Wesemlinstrasse 42,  
Kloster  
Machbarkeitsstudie/D

Winzingen  
Prospektion/A

**Luzern Plus**  
Regionaler Teil-  
richtplan, Siedlungs-  
lenkung  
Vernehmlassungs-  
verfahren/D

**Malters/Blatten**  
Althaus 143  
Bauhistorischer  
Untersuch/D

**Malters**  
Luzernstrasse 84,  
Gasthaus Klösterli  
Umbau und Gesamt-  
renovation/D

**Mauensee**  
Kantonsstrasse  
Lärmschutz-  
programm/D

**Meggen**  
Englischer Friedhof  
Mauerrestaurierung  
1. Etappe/D

**Meggenhorn,**  
Schlossscheune  
Solaranlage/D

**Meggenhorn, Schloss**  
Renovation West-  
fassade/D

**Meierskappel**  
Chiemen, Klauserei  
Prospektion/A

Inkraftsetzung des  
kantonalen Fund-  
stelleninventars/A

**Menznau**  
Hinter-Elsenegg,  
Speicher  
Instandstellung des  
Speichers nach  
Versetzung/D

**Menznau/Geiss**  
Pfarrkirche  
St. Jakobus der Ältere  
Behindertengerechter  
Zugang/D

**Neudorf**  
Leuenmatte,  
Gestaltungsplan  
Genehmigungs-  
verfahren/D

**Neuenkirch**  
Kirchrain 2, Hellbühl,  
Pfarrhaus  
Abklärung Schutz-  
status/D

**Nottwil**  
Ortsplanungsrevision  
Genehmigungs-  
verfahren/D

**Schloss Tannenfels**  
Aushubbegleitung/A

**Ifflingen**  
Prospektion/A

**Unter Tannenfels 133,**  
Pächterhaus  
Gesamtrenovation  
und Umbau/D

**Oberkirch**  
Luzernstrasse 133,  
Totenkapelle  
Bau- und Aushub-  
begleitung/A

**Luzernstrasse 133,**  
Totenkapelle  
Aussenrenovation/D

**Pfaffnau**  
Kloster St. Urban,  
Orangerie  
Aushubbegleitung/A

**Kloster St. Urban,**  
Murhofstrasse 2  
Geophysikalische  
Messungen/A

**Rain**  
Chilehalde 3  
Aushubbegleitung/A

**Reiden**  
Brätschällenberg  
Prospektion/A

Erstellen des kanto-  
nalen Bauinventars/D

**Johanniterkommende**  
Sanierung Fassaden  
und Stützmauern/D

**Reiden/Pfaffnau/  
Roggliswil**  
K46 und K46a  
Lärmschutzprogramm  
Fensterersatz/D

**Root**  
Ehemaliges Gasthaus  
Rössli  
Studienauftrag/D

Inkraftsetzung des  
kantonalen Fund-  
stelleninventars/A

**Rothenburg**  
Flecken 27,  
Metzgerhalle  
Ausgrabung/A

**Ruswil**  
Buholz  
Aushubbegleitung/A

**Neuenkirchstrasse 1,**  
Chrämehus  
Bauhistorischer  
Untersuch/D

**Ziswil Schulhaus**  
Teilrenovation/D





**Schenkon**  
**Chäseriwald**  
Prospektion/**A**

**Schlierbach**  
**Untereggwald**  
Begehung/**A**

**Schötz**  
**Oberdorfstr. 13 – 17**  
Sondierung/**A**

**Schützenmatte 17**  
Aushubbegleitung/**A**

**Schützenmatte 34**  
Aushubbegleitung/**A**

**Schongau**  
**Pfarrhaus**  
Fensterersatz/**D**

**Schwarzenberg**  
**Stafel**  
Prospektion/  
Sondierung/**A**

**Sempach**  
**Donnerhafen**  
Prospektion/**A**

Erstellen des kantonalen Bauinventars/**D**

**Honrich**  
Prospektion/**A**

**Horlachen 268b**  
Bauhistorischer  
Untersuch/**D**

Inkraftsetzung des kantonalen Fundstelleninventars/**A**

**Kirchbühl, Kirche St. Martin**  
Geophysikalische Messungen/**A**

**Mühleareal, mittelalterliche Stadtmauer**  
Sondierungen,  
Bauntersuchung/**A**

**Mühleareal, mittelalterliche Stadtmauer**  
Unterschutzzstellung,  
Projekt Integration in  
Neubau/**D**

**Seeallee, Neubau Spielplatz**  
Aushubbegleitung/**A**

**Seevogtei 112, Alter Pfarrhof**  
Fensterersatz/**D**

**Steinbüelwald**  
Prospektion/**A**

**Sursee**  
**Bründli**  
Prospektion/**A**

**Cheerplatz**  
Prospektion/**A**

Erstellen des kantonalen Bauinventars/**D**

**Etzelgrabe**  
Prospektion/**A**

**Hofstetterfeld**  
Ausgrabung/**A**

**Münster-Vorstadt**  
Zonenplanänderung  
Vorprüfungsverfahren/**D**

**Neugestaltung Altstadt**  
Aushub-, Baubegleitung,  
Sondierungen,  
Grabung/**A**

**Oberstadt 19**  
Aushubbegleitung/**A**

**Oberstadt 24/26**  
Umbau und Gesamtrenovation/**D**

**Rathausplatz 3**  
Ausgrabung/**A**

**Revitalisierung Sure**  
Sondierung/**A**  
Ausgrabung/**A**

**Triechter**  
Kernbohrungen zur  
Gewinnung eines  
Pollenprofils/**A**

**Vierherrenplatz**  
Sondierung/**A**

**Vierherrenplatz**  
Teilrevision Ortsplanung,  
Vorprüfungsverfahren/**D**

**Udligenswil**  
**Weidhof, Bauernhaus**  
Aussenrenovation/**D**

**Vitznau**  
**Hotel Terrasse**  
Fensterrestaurierung  
Speisesaal/**D**

Inkraftsetzung des kantonalen Fundstelleninventars/**A**

Ortsplanungsrevision  
Vorprüfungsverfahren/**D**

**Under Altdorf**  
Aushubbegleitung/**A**

**Wauwil**  
**Pfahlbau W1**  
Prospektion/**A**

**Weggis**  
**Burgstelle Hertenstein**  
Begehung, Dokumentation/**A**

**Werthenstein**  
**Oberdorf**  
Umbauprojekt ehem.  
Schulhaus/**D**

**Wikon**  
**Gemälde St. Johannes bapt**  
Restaurierung/**D**

**Willisau**  
**Ober-Chalcharen, Getreidespeicher**  
Versetzung und  
Renovation/**D**

**Obertor**  
Aussenrenovation/**D**

**Wolhusen**  
**Hackerüti**  
Umbau/**D**

**Pfarrkirche St. Andreas**  
Aussenrenovation,  
Innenraumkonservierung/**D**

## Verluste und Verzichte **D**

### Ruswil, Wigarte 356

Das einzige erhaltene Tätschdachhaus (so genannt aufgrund der schwachen Dachneigung) der Gemeinde Ruswil und zugleich einer der letzten Vertreter dieser Baugattung auf Kantonsgebiet wurde 4 Jahre vor Vollendung seines 400. Lebensjahrs durch einen Neubau ersetzt. Die bemerkenswerte Konstruktionsweise konnte vorgängig rudimentär dokumentiert werden.



### Hildisrieden, Traselingen 44

Das vor 20 Jahren restaurierte und seither unter Schutz stehende Bauernhaus wurde durch eine Brand-Katastrophe nahezu vollständig zerstört. Es zählte zu den charaktervollsten Häusern dieser Baugattung und Epoche.

Gedanken an eine originalgetreue Rekonstruktion gaben den Bewohnern in den ersten Tagen nach dem Brand eine kleine Perspektive. Diese trübte sich jedoch nach der Schätzung des verbleibenden Anteils Altbausubstanz (~10%). Das Gebäude wurde aus dem kantonalen Denkmalverzeichnis entlassen./hpr





### **Archäologischer Lernpfad Wauwilermoos Pfahlbausiedlung Wauwil**

Der Archäologische Lernpfad Wauwilermoos umfasst sechs Stationen, die sich alle im Bereich der wichtigsten steinzeitlichen Fundstellen um den ehemaligen Wauwilensee befinden.

Start- und Endpunkt bildet die Pfahlbausiedlung Wauwil mit der Rekonstruktion von drei Pfahlbauhäusern und einem Informationspavillon.

Eintritt frei.

[www.pfahlbausiedlung.ch](http://www.pfahlbausiedlung.ch)



### **ur.kultour Archäologische Führungen im Wauwilermoos und in der Pfahlbausiedlung**

\* individuelle Workshops/  
Events: steinzeitliches Töpfern,  
Kochen und Backen, Bogenschiessen, Bastflechten,  
Schleifen von Knochennadeln  
und anderes mehr...

\* Angebote für Schulklassen  
von erfahrenen PädagogInnen  
und ArchäologInnen

Verein ur.kultour  
3000 Bern

[info@urkultour.ch](mailto:info@urkultour.ch)

[www.urkultour.ch](http://www.urkultour.ch)



### **Eiszeitforschung in der Kiesgrube Ballwil**

An den Steilwänden der  
Kiesgrube Lötscher in Ballwil  
lernen Sie die Spuren der  
Eiszeit in der Luzerner Land-  
schaft zu lesen.

Erfahren Sie Spannendes  
über die Lebensumstände des  
Mammuts und der späteis-  
zeitlichen Menschen.

Besuch nur für Gruppen  
und Schulklassen  
nach Voranmeldung bei der  
Kantonsarchäologie:

Tel. 041 228 65 95  
[sekretariat.archaeologie@lu.ch](mailto:sekretariat.archaeologie@lu.ch)

[www.da.lu.ch/index/  
vermittlung](http://www.da.lu.ch/index/vermittlung)

### **Eventtag Pfahlbausiedlung Wauwil Wasser-Erlebnistag**

Sa, 18. Oktober 2014

Programm (ab Frühling):  
[www.pfahlbausiedlung.ch](http://www.pfahlbausiedlung.ch)  
[www.da.lu.ch](http://www.da.lu.ch)



### **Steinzeit-Tour: Alltag und Magie Szenische Führung in der Pfahlbausiedlung Wauwil**

Tauchen Sie mit einer Bewoh-  
nerin in den jungsteinzeitlichen  
Alltag ein und begleiten Sie  
die Schamanin in die geistige  
Welt der Dorfgemeinschaft.

Kontakt:  
Irène Weber  
Tel. 041 377 41 06

[www.stadtfuehrung-luzern.ch](http://www.stadtfuehrung-luzern.ch)



## Stadtgeschichte von Willisau im mittelalterlichen Keller

Die Überreste der mittelalterlichen Stadtmauer und des daran angebauten Hauses des Kirchherrn können unter der Schlossscheune besichtigt werden. Sie bilden den Rahmen für spannende Informationen zur Kulturgeschichte der Stadt Willisau, die über einen Touchscreen abgerufen werden können.

Der Archäologiekeller ist bei Tageslicht geöffnet. Eintritt frei.

[www.da.lu.ch/index/vermittlung](http://www.da.lu.ch/index/vermittlung)



## Römische Ruinen unter den Kirchenbänken in Oberschongau

Klappen Sie die Kirchenbänke in der alten Pfarrkirche hoch und bestaunen Sie die Ruine des römischen Gutshofs von Oberschongau.

Die Kirche ist tagsüber geöffnet, der Schlüssel für den Klappmechanismus der Kirchenbank befindet sich bei der Treppe zur Kanzel.

[www.da.lu.ch/index/vermittlung](http://www.da.lu.ch/index/vermittlung)



## Zivilschutzanlage Sonnenberg Luzern

Erleben Sie im Rahmen einer spannenden Führung die einst grösste Zivilschutzanlage der Welt, einen Zeugen des Kalten Krieges und der Atomangst.

### Öffentliche Führungen

jeweils sonntags,  
11.00 – 13.00 Uhr

13.04.14

18.05.14

15.06.14

14.09.14

19.10.14

16.11.14

[www.unterirdisch-ueberleben.ch](http://www.unterirdisch-ueberleben.ch)

## Archäologischer Verein Luzern

Das Angebot des Archäologischen Vereins Luzern umfasst Vorträge, Exkursionen, Grabungsbesuche, Jugendprogramm und Jugendzeitung, Workshops in experimenteller Archäologie und viel mehr.

Werden Sie Mitglied!

[www.av-luzern.ch](http://www.av-luzern.ch)



## Weitere tagesaktuelle Angebote:

[www.da.lu.ch](http://www.da.lu.ch)

## Herausgeber

Dienststelle Hochschulbildung und Kultur  
Denkmalpflege und Archäologie

## Redaktion

Daniela Keller, Jürg Manser

## Autoren/Autorinnen

ab/Angela Bucher  
bv/Benno Vogler  
cg/Cony Grünenfelder  
en/Ebbe Nielsen  
fk/Fabian Küng  
hpr/Hans-Peter Ryser  
hcs/Hans-Christian Steiner  
jg/Jasmin Gerig  
jm/Jürg Manser  
lw/Lukas Winiger  
ms/Mathias Steinmann  
pk/Peter Karrer  
Susanne Perren,  
P S Texterei, Luzern

## Gestaltung/Layout

Elizabeth Hefti

## Satzarbeiten

Claudia Rossi, Elizabeth Hefti

## Lithographie

Thomas Humm  
Daniel Derron (Stempel)

## Druck

Wallimann Druck, Beromünster

Gesetzt in der Futura.

Papier: Luxo art samt FSC

## Umschlagbild

Luzern, Maihofschulhaus,  
Kunst am Bau «Lichtbringer»,  
Katharina Wieser, Luzern

© Denkmalpflege und Archäologie  
des Kantons Luzern, 2014

ISSN 2296-0325

## Bildverweis

Aura Fotoagentur, Eduard Amon, Luzern  
S. 34 (links)

Blank Patrick, Luzern  
S. 9, 10, 11, 16, 35, 46

Bosshard & Luchsinger Architekten AG, Luzern  
S. 20 (links)

Bühler & Wicki Architekten AG, Root  
S. 28 (rechts)

Buess Manuel, Wenslingen  
S. 22 (links)

Durrer Otto, Kriens  
S. 23 (links)

Flückiger Roland, Bern  
S. 26 (links)

Geospect AG, Martin Lötscher, Meggen  
S. 2

Hochschule Luzern, HSLU  
S. 47 (Silja Silenti), 48 (Peter Bräm),  
49 (Raphaella Bellotto), 50 (Nils Mosimann)

Kant. Denkmalpflege und Archäologie Luzern  
S. 8, 12, 13, 14, 19, 24 (rechts), 25 (rechts),  
28 (links), 29, 30, 31, 32, 33 (rechts), 34 (rechts),  
36, 37 (oben links und rechts, Mitte rechts, unten  
rechts), 38, 42, 43, 44, 45, 52, 55, 57, 58,  
59 (oben Mitte)

Ketterer Priska, Luzern  
S. 15, 17, 18

Pfyffer-Feer Bernhard, Luzern  
(Skyworks Luft-Fotografie)  
S. 7

Schweizer Christoph (zer.ch), Luzern  
S. 59 (unten links)

Stadelmann Pius, Sursee  
S. 20 (rechts), 23 (rechts), 24 (links), 25 (links),  
26 (rechts), 27, 33 (links), 37 (Mitte links, unten links),  
40 (unten rechts)

Trigonet AG, Luzern  
S. 21 (rechts)

Vogel Jutta, Luzern  
S. 4

Vonwil Stefan, Sempach Station  
S. 6

Waldispühl Beat, Neudorf  
S. 21 (links)

zvg: S. 39, S. 40, 41

zvg: Huwiler Andrea, Luzern  
S. 59 (oben rechts)



Bildungs- und Kulturdepartement

**Denkmalpflege und Archäologie**

Libellenrain 15

6002 Luzern

Tel. 041 228 53 05

Fax 041 210 51 40

[www.da.lu.ch](http://www.da.lu.ch)

[sekretariat.denkmalpflege@lu.ch](mailto:sekretariat.denkmalpflege@lu.ch)

[sekretariat.archaeologie@lu.ch](mailto:sekretariat.archaeologie@lu.ch)